[illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

[illegible]

Nr. 217. Berlin, Donnerstag, den 19. September. **1850.**

Der Friedens-Congreß in Frankfurt.

Schreiber dieses Artikels kannte in jüngeren Jahren, d. h. vor nunmehr 30 und etwas mehr Jahren, in Nürnberg einen jungen Gelehrten, einen Mathematiker von ausgezeichneter Begabung, der aber in Folge einer unglücklichen Liebe verrückt ward. Seine Verrücktheit bestand in der Angst vor einer eigenthümlichen Verfolgung, als deren Opfer er sich betrachtete, und zum Schutz gegen welche er endlich die Regierung in Anspach anging. Er glaubte nämlich, auf der alten Veste in Nürnberg sei eine ungeheure Klappermaschine construirt, deren gräuliche Töne ganz in der Weise wie Lichtstrahlen in einem ungeheuren Hohlspiegel gesammelt würden, dieser Hohlspiegel habe aber so künstlichen Mechanismus für seine Bewegung, daß er jederzeit seinen Brennpunkt auf ihn und zwar auf das eine seiner Ohren dirigiren könne. Er glaubte, wie gesagt, endlich unter dem Höllenlärm erliegen zu müssen, und sandte der Regierung in Anspach ein Klage-Memoire ein, welchem Zeichnung und Beschreibung der Klappermaschine und des Hohlspiegels mit seinem Mechanismus beilagen, und dem alle möglichen Deductionen und Berechnungen der Wirkung dieses Teufelswerkes beigegeben waren. Als er abgewiesen ward, wendete er sich nach München an das Ministerium, und hier imponirte bei flüchtiger Ansicht die wissenschaftliche Haltung und Ausstattung des Memoire's so täuschend, daß die Regierung in Anspach zunächst eine Nase mehr bekam, bis man sich überzeugte, daß man in höchster Instanz selbst an der Nase geführt sei.

Diese Geschichte ist uns in den letzten Jahren sehr oft eingefallen. Jene Erfindung z. B., die Disharmonieen Preußens durch einen Hebel, der auf ganz Deutschland aufgesetzt werde, zu heben, ist auch nur ein solcher mit politischer Tiefsinnigkeit blendender Versuch, Geräusch in einem Hohlspiegel zu sammeln, und der Frankfurter Friedens-Congreß, von dem sich Tausende von moutons enragés und namentlich viele Mitglieder des Congresses selbst die Heilung der Gebrechen Deutschlands versprechen mittelst Aufsetzung des Hebels auf die ganze Menschheit, ist nur die breitspurigere Karrikatur von der Karrikatur.

Wir haben: waches Leben, Schlaf und Tod — und diesen analog: Krieg, Frieden und ewigen Frieden. Der eigentlich normale Zustand des Lebens ist Krieg; Krieg mit den verschiedensten unblutigen und blutigen Waffen — wie das wache Leben zu seiner Erhaltung des Schlafes, so bedarf das eigentlich normale Leben, der Krieg nämlich, zu seiner Erhaltung des Friedens — wo sich letzterer aber länger, als das normale Leben bedarf, ausdehnt, entsteht Krankheit — ließe er sich ganz befestigen, so wäre der Tod des sittlichen Lebens die endliche nothwendige Folge. Der Krieg ist die Quelle aller Tugenden, zu deren Bethätigung er die Gelegenheit gewährt und die Herausforderung enthält — der Friede, sobald er seine Bestimmung, den Ersatz erschöpfter Kräfte, überschreitet, ist der Anfang alles Lasters, des Versinkens in Egoismus, in sinnlichen Schlamm aller Art. Das fortschreitende Leben bedarf, sollen nicht Mißbildungen entstehen, der Hinwegräumung todter Reste, der Spannung der Kräfte, des Kampfes und der Zucht im Kampfe — der Friede hindert diese ganze Entwickelung und führt ebendeshalb zu Mißbildungen. Die streitenden Elemente sind trotz alles Geschreies vom Frieden doch vorhanden und an die Stelle des Schwertes tritt die Intrigue, an die Stelle der Wahrheit und des Muthes tritt die Heuchelei und die Feigheit, und wo sonst selbstvergessende Aufopferung und Schwung des sittlichen Lebens waren, nehmen Neid, Rachsucht und schmutziger Egoismus die Stelle ein. Wir haben als anschauliche Exemplification dieses Satzes einen Theil der Welt vor uns, den nun seit Jahrhunderten die Künste des Friedens in dichtem Gedränge einnehmen, das chinesische Reich; und die Folge dieses Friedens sind Zustände, in denen Menschen trotz einer vorzugsweise menschenfreundlichen Religion und officiellen Moral ohne alle Hülfe auf offenem Markte in Städten, die von Hunderttausenden, auch reicher Menschen, bewohnt werden, Hungers sterben — ja! wo diese Erscheinung so häufig ist, daß die Sterbenden selbst gar nicht erwarten, daß es anders sein könne; — Zustände, in denen, weil andere Wege der Rache abgeschnitten sind, weil das Leben so vorzugsweise geschützt ist, daß der leiseste Verdacht des Mordes zum lebensverderbenden Unglück wird, die Rache gerade diese Wege nimmt, dem Feinde Freundschaft zu heucheln und dann bei irgend einem bekannten Alleinsein mit dem als Freund behandelten Feinde einen Selbstmord so zu begehen, daß der Verdacht des Mordes auf den Feind fällt. Zu solchen Verrenkungen des sittlichen Daseins führt nothwendig ein dauernder Friede, und man glaube ja nicht, daß uns die christliche Religion vor ähnlichen Verrenkungen schützen würde — so lange Ihr die Sünde nicht mit der Wurzel aus den Herzen der Menschen zu reißen vermögt, so lange ist jeder über das natürliche Bedürfniß ausgedehnte Friede aller Laster Anfang! — auch in christlichen Reichen. Der Herr ist nicht gekommen, um faulen Frieden zu bringen; sondern der Friede, den Er wirklich predigt, das ist der höhere Friede des Herzens, den die, welche dazu auserwählt sind, auch mitten im Kriegsgetümmel, im äußeren Elend des Krieges, finden — ja! gerade da, wo ihnen, ja! die Nichtigkeit irdischer Dinge so mächtig nahe tritt, am ersten finden, während dem im äußeren Frieden Ersoffenen sogar ein zerbrochenes Kelchglas, ein scheeler Blick oder ein versäumtes Compliment den schwindsüchtig gewordenen Herzensfrieden zu trüben im Stande ist. Es ist mit den Friedensworten des Herrn gerade wie mit seinen Wunderheilungen. Sie sind zu oft nach der sinnlichen Seite gedeutet und mißverstanden worden. Wäre dem Herrn bei seinen Heilungen die Heilung selbst das Wesentliche gewesen, so ließe sich gar nicht absehen, warum er nicht sein ganzes Leben auf diese miraculose Chirurgie gewendet, warum er diese miraculose Chirurgie nicht seiner Kirche als dauerndes Erbtheil hinterlassen hätte; wir finden aber, daß Ihm an der Heilung als solcher im Grunde überall nichts liegt, daß Er diese Wunder nur vollbringt zu Ueberwindung der Herzenshärtigkeit derer, die ihm begegneten, und zur Offenbarung der Macht Gottes, zu dessen Verherrlichung — und so dauert diese Heilkraft auch nur so lange in der Kirche, als sie zu diesen Zwecken nothwendig ist, und würde heute wiederkehren, wenn sie wieder nothwendig wäre — aber um der Heilung selbst willen war sie nicht da, und wird sie nicht da sein, wie viel Blinde und Gichtbrüchige auch die Welt bevölkern mögen. Gerade so ist es mit seinen Friedensworten — Er selbst sagt, Er habe das Schwert gebracht — das Schwert aber schließt weder seinen Frieden aus, noch berechtigt dies, daß er das Schwert gebracht, zu dessen unberufenem Gebrauche; aber den berufenen Gebrauch heiligt sein Wort, und wo die Sünde und ihr Werk anderen Mitteln nicht weichen wollen, hat das Schwert seinen heiligen Platz in der Welt. Freilich, wie die Defensive nach der Ansicht großer Feldherren stärker ist als die Offensive, ist auch „äußerlich Leiden" oft mächtiger als „äußerlich Streiten" — nur vergesse man nie, daß erstens das Streiten das Leiden nicht ausschließt — im Gegentheil nothwendig begleitet, und daß zweitens, wenn das Leiden helfen soll, ihm die höchste geistige Kraft, der Glaube, im Rücken stehen muß, so wie eine Defensive, die stark sein soll, doch eines starken Heeres bedarf. Das Alles hat man gerade wie bei den Wunderheilungen auf das Unklarste durch einander gemengt, und seit lange müssen wir es uns gefallen lassen, daß das Christenthum, die sittlich tapferste, das Gemüth zu allem Streit allein vollkommen und bis zum Tode rüstende Religion, von allerhand friedensfanatisirten Pastoren, Pfaffen und anderen Jüngern dieser Art zu einer Art Schafsreligion zurecht gemacht worden, daß sich auf das Christenthum auf die albernste und confuseste Art bei jedem faulen Friedenswerk berufen worden ist. Glücklicherweise enthält das Leben noch wahrhafte Mächte des Gemüthes genug in sich, um diesem Decoct, diesem Schafthee, der auf dem Evangelium abgebrüht wird, hinlängliche Frictionen zu bereiten und die Wahrheit ans Licht zu stellen, daß man einem Feinde (den man allerdings lieben, aber auch nur in höherer Weise lieben soll), wenn alle andern Mittel der Verständigung versagen, seine Liebe, seine wahre, christliche Liebe mit Kanonenkugeln zu beweisen die Pflicht habe.

Nimmt man diesen Standpunkt, wo man die Seelen, ihren Frieden und ihre heilsame Entwickelung ins Auge faßt und sich um die Leiber und ihre Pflege wenig kümmert; wo man eine Obrigkeit, einen Staat, der in seinem Recht ist und dies zu schützen die göttliche Aufgabe hat, für verbrecherisch und entehrt ansieht, wenn er durch Nachgiebigkeit die Seelen irre macht und verführt, und ihn preist als in wahrer christlicher Liebe thätig, wenn er die Leiber der Widersacher seiner Rechte und Pflichten zerschmettert, um die Seelen und deren Aufgaben zu retten, so erscheint dieser Frankfurter Friedens-Congreß in der That als die tollste Harlekinade, die unsere tolle Zeit aufzuweisen hat, und man kann es fast den besseren Elementen des unselig entschlafenen Frankfurter Parlamentes, die nur ein wenig der Narrheit der Zeit gewichen waren, als eine Satisfaction gönnen, daß das Andenken ihrer Versammlungen und Redeübungen durch diese Obernarrensacke vom Friedens-Congreß an demselben Orte einigermaßen in Schatten gestellt und noch als leidlich vernünftig rehabilitirt worden sind, obwohl es eine traurige Rehabilitation ist, wenn ein Faselhans durch den Vergleich mit einem Wahnsinnigen als vernünftiger Mensch erscheint. In gleicher Lage übrigens mit dem weiland schwarz-roth-goldenen Parlament ist Freund Gervinus(?), der früher diese Friedensfasceleien mitgemacht hat, aber als einige Tage vor Eröffnung des dermaligen Friedens-Congresses dessen Comité die erste Thesis der beabsichtigten Redeübungen mit folgenden Worten aufstellte: „Der Congreß der Friedensfreunde erkennt an, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe und daß es vielmehr eine heilige Pflicht Aller ist, auf Abschaffung der Völkerkriege hinzuwirken. Der Congreß empfiehlt deshalb allen seinen Mitgliedern, in ihren verschiedenen Ländern und Kreisen durch sorgfältige Erziehung der Jugend, [illegible], durch die öffentliche Presse und durch jedes sonstige geeignete Mittel dahin zu arbeiten, daß jener erbliche Völkerhaß und alle die politischen und commerciellen Vorurtheile ausgerottet werden, die so häufig zu den traurigsten Kriegen hingeführt haben" — doch die Narrheit dieses Satzes eingesehen zu haben scheint und deshalb, den Zeitungsnachrichten zufolge, verlangt hat: der Congreß solle die rechtmäßige Selbstvertheidigung ausnehmen. Der Congreß freilich hat Seinerseits gefühlt, daß seine ganze Harlekinade mit dem Zugeständnisse dieses Satzes in sich zusammenbreche — denn ob Defensive oder Offensive — dieß ist eine bloße Formfrage und im Uebrigen sind alle Kriege und zwar von allen Seiten nur Kämpfe gerechter Selbstvertheidigung — selbst den bloßen Eroberungskriegen liegt der Instinct der Sorge für künftige Sicherheit zu Grunde, und ohne solchen inneren Zug zur eignen Vertheidigung ist noch nie ein wirklicher Krieg möglich gewesen, so lange die Welt steht. Ein geistreicher englischer Schriftsteller, Carlyle, sagt: die Sprache ist ein nicht weit tragendes Ausdrucksmittel menschlicher Gedanken; ja! diese Gedanken sogar sind ein gebrechliches Ausdrucksmittel der inneren, geheimnißvollen Kraft, welche sowohl die Reden als die Thaten der Menschen hervortreibt. Kein Mensch kann sein eigenstes Sein ganz ausdrücken, Niemand kann sich Anderen ganz verständlich machen — und jeder Mensch sieht im Anderen nur ein Nebelbild seiner Vorstellung, was er seinen Nächsten nennt, was er haßt, gegen welches er kämpft; denn aller Streit ruht zuletzt auf einem Mißverständnisse — wir setzen hinzu: notabene auf einem Mißverständnisse, wie es aus den durch die Sünde mangelhaft gewordenen Mitteln der Verständigung nothwendig hervorgeht, was also auch nur der hinwegräumen kann, der die Sünde hinwegräumt. Im Reiche Gottes allerdings ist kein Krieg — aber im Reiche Gottes tagen auch nicht Juden und Christen gemeinschaftlich, und im Reiche Gottes gilt auch der Tod und die Verwundung des Leibes und der Hunger und die Krankheit des Leibes nicht als Unglück und Gebrechen — es steht darüber und alle die in das Reich Gottes einen Blick gethan, alle wahren Christen von Anfang an bis heute, haben über Tod, Wunden, Hunger, Krankheit, Schimpf und Schande hoch erhaben gethront und diese Dinge als Stufen zum rechten Throne, nicht als Unglück oder als fliehbare Waare betrachtet. Das rothe Wundenband war von jeher das rechte Ordensband des Christen, der blutrothe Hut des Märtyrers der rechte Cardinalshut um Christi Thron.

Als nun am 22. August Vormittag nach 10 Uhr die englischen Reiter des Friedens in St. Pauli Kirchlein in der edlen und vor Alters benedeiten Stadt Frankfurt am Main auf die Schaubühne herabgestiegen sind, und Alt und Jung, Männiglich und Weibiglich versammelt gewesen sind, auf erstem und zweitem Platze und Gallerie, sind die Vornehmsten der Truppe mit dem Pulcinello Girardin in ihrer Mitte auf den Platz geschritten und alsbald mit großem Applaus und Händeklatschen empfangen worden, haben auch in allerlei Sprachen ihre Springstücke, Balancirstücke und Späße Jedermänniglich zu großer Satisfaction gezeiget und ist insbesondere, als Pulcinello zu dreien Malen eine gar artige Verneigung gemacht, der Jubel des versammelten hohen Publikums laut ausgebrochen. Haben sich auch Viele verwundert, unter denselben Kunstreitern mehrere Männer in geistlichem Habit zu erblicken; ist aber solches Räthsel leichtiglich zu lösen, als dermalen vielen Christen die eigentliche Vorstellung eines Gottesdienstes in sichtbarer Weise abhanden gekommen und die Meinung dahin gerichtet ist, nicht in Gebet, Preis und Bekenntniß, sondern in allerhand künstlicher Rede und Vermahnung, welches man predigen zu nennen pfleget, sei ein Gottesdienst enthalten, von welcher Art Predigt zu der Vorstellung(?) der St. Pauli-Kirche nur ein sehr geringer Sprung zu thun sein dürfte. Nachdem also die ausgezeichnete Truppe freundiglich in den fröhlichen Empfang hineingetreten ist, hat alsbald der Redeboden(?), ein dermalen vacirender Staatsmann von Anno 1848, das Wort ergriffen und die anwesende Gesellschaft ermahnet, den Segen Gottes zu erflehen, indem sie einige Minuten in allen vorhandenen Sprachen schweigen thäten. Dieses vollbracht habende, ist sodann die oben erwähnte Kunstleistung in allen den Sprachen, in denen man zuvor geschwiegen hatte, laut und vernehmlich begonnen worden, doch hat sich das Wunder vom Pfingstfest nicht erneuern wollen, indem es vielmehr nöthig gewesen, daß dann und wann die stattgehabten Reden in einigen anderen Sprachen nachträglich wiederholt und erläutert worden sind. Nur einmal ist es später begegnet, daß einer — 's war aber auch ein Holländer, welche Nation bekanntlich selbst gar keine Sprache, sondern nur eine Dialectus [illegible] gemacht hat — in drei Sprachen zugleich seine Weisheit vortrage. Um nicht lebensgefährliche Pericula für die Truppe herbeizuführen, war klüglich von vorn herein festgestellt worden, daß nur über, nicht aber gegen die aufgestellten Thesen gesprochen werden dürfte, und war es deshalb nicht zu verwundern, daß alsbald, nachdem der oben berührte erste Artikul angenommen worden, auch der zweite glücklich zu allgemeiner Anerkennung gebracht worden ist: welcher folgendermaßen lautete: „Der Congreß ist der Ansicht, daß durch nichts die Erhaltung des allgemeinen Friedens besser gesichert werden könnte, als wenn die Regierungen solche Streitigkeiten, die zwischen ihnen auftauchen, und die nicht durch friedliche Unterhandlungen unter ihnen ausgeglichen werden können, einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterwerfen wollten." Dieses ist eben so einleuchtend, als ein anderer Satz, welchen man daneben stellen könnte, nämlich: „daß durch nichts das völlige Aussterben des Menschengeschlechts besser gesichert werden könne, als wenn man alle solche Kindlein, die nicht sofort als Weiblein zur Welt kämen, wie die jungen Schweinchen verschneiden wollte." Es kömmt immer nur d'rauf an, wer das Ding so geschehen lassen soll, ob er auch wohl geneigt und fügsam ist von Natur. Sonst hat der Congreß nach der mechanischen Seite vollkommen Recht, und ist gegen dieses Kunststück nicht das Mindeste einzuwenden. Ein Hauptreiter von der Truppe, welchen das Bravo des hohen Publikums bei jeder Schwenkung begleitete, hatte sich aber überdies die Mühe gegeben, mit englischer Zunge zu beweisen in langer Rede mit kurzem Sinne, daß die Völker über ihren Obrigkeiten seien, daß Geld der wahre Gott und äußerliches Wohlbefinden wahres Glück sei. Wer kann solchen Gründen da widerstehen, wo nichts dagegen gesagt werden darf! — Wie dumme Dorfteufel sind in Vergleich mit diesen fortgeschrittenen Seelen noch unsere schwarz-roth-goldnen Parlamentaire gewesen, die wenigstens in gut deutscher Weise jede Sache von mehreren Seiten, ja von mehr Seiten, als nöthig war, betrachteten, wenn auch nicht von der rechten — wie arme Dorfteufel in Vergleich mit diesen englischen und amerikanischen Linealstirnen und Hammerköpfen, die die Sache immer nur von einer Seite, und zwar von der ihnen vortheilhaftesten anfassen.

Nachdem sich nun hohes Publikum am ersten Tage köstlichen divertiret, kame dasselbe auch am 23sten Augusti zu Fortsetzung besagten Spectacull zusammen und hat da der primo cavallaro Herr Cobden einige Lanzen gebrochen gegen alle Heere europäischer Potentaten, also nicht gegen die Frauengarden [illegible] Fürsten, [illegible] mit Recht gezählet werden, aber nur alte häßliche Weiber sind. Der dritte Artikul lautete nämlich folgendermaßen: „der Congreß fühlt, daß die Unterhaltung der stehenden Heere, mit denen die Regierungen Europas sich gegenseitig bedrohen, den Völkern fast unerträgliche Lasten auferlegt und unzählige sonstige Uebel im Gefolge hat. Der Congreß kann deshalb nicht ernstlich genug (aber spaßhaft genug!) die Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam machen, soweit solches mit Rücksicht auf die innere Ruhe und Sicherheit jedes Staates sich durchführen läßt." — Man begreift in der That nicht, wie ein Mann, der wie Cobden Tags vorher bei seiner Friedensrede eigentlich den mercantilen Elementen im Staatsleben einen Panegyricus gehalten, der doch auch sonst nicht eben geringes Gewicht auf diese Elemente legt, sich so verblenden lassen kann, um von den unerträglichen Lasten der stehenden Heere zu reden. Fast alle die Menschen, die jetzt die stehenden Heere bilden und durch ihr Dasein in diesen Verhältnissen eine Menge Gewerbsthätigkeiten und Productionen erster und zweiter Hand befördern, zum Theil erhalten, sie durch ihr Consum zum Theil möglich machen, würden, aus diesen Verhältnissen entlassen, das Angebot der Arbeitskräfte, also die Concurrenz der Arbeiter vermehren, und gerade den Classen, die jetzt etwa darüber klagen, zu einer weit unerträglicheren Last werden, nachdem sie nicht mehr im Heere sind, als jetzt, wo sie ihnen wohl zum Theil einige Lasten auflegen, aber theils positive Vortheile bringen — theils wenigstens den negativen, daß sie ihnen nicht durch Concurrenz die Arbeit wohlfeiler und die Arbeitserlangung schwieriger machen. Hat sich aber Herr Cobden hinsichtlich dieser Lasten schon verrechnet, so hat er dagegen die sittlichen Vortheile, welche diese Schule der Zucht und der guten Gesinnung, das Heer nämlich, wenigstens bringen kann, wie Preußen zeigt, ganz ignorirt. Freilich eine englische Linealstirn kann jedes Ding immer nur von einer Seite ansehen! Im Verlaufe seiner diestägigen Rede hat nun Cobden auch die Unklugheit gehabt, Oxenstierna's bekanntes, breitgetretenes Wort von der geringen Weisheit, womit die Welt regiert werde, zu citiren, ohne zu bedenken, daß „gering" ein relativer Begriff ist und daß eine Weisheit, an Oxenstierna's Verstand gemessen, noch sehr gering sein kann, die doch zu groß ist, um in Cobdens Haupte Platz zu finden — denn Oxenstierna war wenigstens von einer Kraft beseelt, die den Marionetten unserer heutigen politischen und socialen Theater fast ganz abgeht, nämlich vom Glauben — und daß diese Kraft den Frankfurter Friedenscongreßlern in noch höherem Grade abgegangen ist, als den deutschen Parlamentlern, geht trotz aller ihrer Berufungen auf die Religion aus dem ganzen Tenor ihrer Reden hervor. Man kann sogar ein gewaltig großer Theolog sein und nicht soviel Glauben haben, als für einen Floh eine zu schwere Bürde wäre; und kann dagegen ein sehr schlichter, mit Weltweisheit wenig ausgestatteter Mann sein, kann der einfachste Musketier sein und alles Zeug zum Helden in sich haben, was bekanntlich noch nie ein Mensch auf dieser Welt geworden ist, ohne eine gehörige Portion göttlicher Zuversicht und Glaubenskraft. Glauben also hatte Oxenstierna und deshalb legte er sich weniger auf Frankfurter Friedensgewäsch und mehr auf Krieg — und die, welche sein Wort so auslegen, daß sie meinen, eben weil sie wenig Weisheit hätten, dürften sie die rechten Regenten der Welten sein — möchten obige Bemerkung über das Maaß doch noch einmal im Stillen bedenken. — Das moralische Gewicht, was dieser sogenannte Friedenscongreß durch die Redeübungen über die ersten drei Artikel sich erworben hat, wird nun ohne Zweifel auch den noch folgenden drei Artikeln, von denen der erste noch an diesem, die beiden letzten am folgenden Tage als Redethemata aufgestellt waren, zu Gute kommen, denn ohne ein so ungeheures Gewicht dürften die Artikel selbst leicht vom Winde verweht werden. Sie lauten aber: 4) der Congreß spricht wiederholt die Verwerflichkeit aller öffentlichen Anleihen aus, die außer Landes gemacht werden, um fremden Völkern die Mittel zu gegenseitiger Bekriegung zu geben (also auch wenn ein schwaches, armes Volk sich mit äußerster Anstrengung gegen Unterdrückung wehrt, soll ihm Niemand mit einem Darlehn helfen dürfen? — kann man schafsmäßiger formuliren?); 5) der Congreß erklärt sich entschieden für den Grundsatz der Nichteinmischung und erkennt es als das ausschließliche Recht eines jeden Staates, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen (also Anhalt-Dessau darf in Zukunft mitten in Preußen eine Bande hegen, die auf den Ruin Preußens erpicht ist? Sardinien darf in seinem Staate alle Rechte der Kirche, die dieselbe ist, welche in Rom und Oesterreich alle sittlichen Verhältnisse trägt, mit Füßen treten, und Oesterreich und Rom dürfen nichts dagegen thun? Was ist überhaupt das für eine Angelegenheit, die in unserer Zeit in Europa nur eines einzigen Staates eigene Angelegenheit wäre?); 6) Der Congreß empfiehlt allen Freunden des Friedens in ihren verschiedenen Ländern die öffentliche Meinung auf die Zweckmäßigkeit eines Congresses von Abgeordneten der verschiedenen Staaten hinzulenken, welche die Aufgabe hätten, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen (und wer wird der Richter sein, der Macht genug hätte, ohne Krieg dem Staat, der dann dieses Statut mit Füßen tritt, oder ein Würstchen [illegible], zur Rechenschaft zu ziehen?).

Wir können auf das Einzelne dieser verträglichen(?) Redeübungen nicht näher mehr eingehen, nur bemerken wir, daß dieselbe Unklarheit und Nebelhaftigkeit der Vorstellungen, die allein eine solche Zusammenkunft möglich machen, die Verhandlungen auch fort und fort beherrscht haben. Während auf der einen Seite ein [illegible] von der Selbstständigkeit der Staaten und Völker die Rede ist, geht dieser pantheistisch-naturalistische Wolkenbegriff der Nationalität, wie er in unserer Zeit gefaßt wird, hier auch wieder in wäßrigster Unbestimmtheit in ein cosmopolitisches Decoct auf, wenn Cobden declamirt: „Wie Main und Rhein ihre Fluthen vermischen, eine Zeitlang ihre Farbe behalten und dann gemeinschaftlich sich in's Meer ergießen, so werden auch allmälig die Nationen in friedlicher Uebereinstimmung ihr herrliches Ziel erreichen!" — Jo nich! Ein Kuß auf bestimmte, ersehnte Lippen ist schön — aber: „diesen Kuß der ganzen Welt" — auch allen alten Weibern und milchgrindigen Rotzbuben — pfui Teufel! welche gräuliche Vorstellung! Diese verwaschene cosmopolitische Tendenz aber, die Stand, Staat, Religion und Nation unter die [illegible] Dinge schreiben möchte, und die schon auf allen linken Seiten unserer deutschen Staatsbummler-Kammern als Teufelsfuß unter dem rothen National-Costume hervorgeguckt hat; dies ist der eigentliche harmoniehaltende Contrabaß der ganzen [illegible] und Pulcinello Girardin bleibt seiner Rolle recht getreu, wenn er diese eigentliche Tendenz recht scharf formulirt: „Es giebt keine zwei Gerechtigkeiten, nur eine einzige: Einheit der Gesetzgebung, des Rechts, der Industrie!" — Wir haben zu bemerken, daß Einheit der Gesetzgebung und des Rechts nur dadurch möglich ist, daß die Gerechtigkeit überall den Verhältnissen gerecht wird. Nun sind die Verhältnisse aber überall verschieden — also kann sich die Einheit der wahren Gerechtigkeit auch nur in der Verschiedenheit nach Maaßgabe der Verschiedenheit der Verhältnisse darstellen. Ist die höchste, die göttliche Gerechtigkeit ist eben dadurch eine einzige, daß sie für jeden Menschen eine andere ist, und jedem Individuum ein anderes Schicksal gewährt.

Wir schließen mit dem Schlußsatze eines Correspondenten dieser Zeitung über diese Vorgänge: „der Eindruck des Congresses war ein großartiger, die unfriedfertige deutsche Reichsversammlung, welche in derselben Paulskirche tagte, verschwindet in Nichts vor diesem friedlichen Völker-Congreß!" — Glückliche Reichsversammlung! wir wenigstens waren immer froh, wie von einer Last befreit, wenn uns einmal ein dummer Streich entfahren war, und das Schicksal wollte, daß kurz darauf einem Anderen ein noch dümmerer entfuhr, in dessen Schatten wir unsere Scham verbergen konnten. —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bisherigen königlich sardinischen Geschäftsträger bei Allerhöchstihrem Hofe, Grafen d'Antioche, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Oberförster Mendel zu Reppen, Regierungsbezirk Frankfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Dem Major Schmitt und dem Hauptmann Wittje vom 3. Artillerie-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha ihnen verliehenen respekt. Ritterkreuzes und Verdienstkreuzes vom Sachsen-Ernestinischen Hausorden; so wie dem Commerzienrath Abraham [illegible] zu Solingen die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Königlich sächsischen Verdienst-Orden zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist nach [illegible] abgereist.

Berliner Zuchthaus.

Bekanntmachung.

[illegible]

Deutschland.

Berlin, 18. Septbr. Die Deutsche Reform schrickt in der hessischen Frage plötzlich vor ihren seitherigen Bundesgenossen zurück, ohne deshalb im Ganzen die in Rede stehenden staatlichen Lebensfragen tiefer aufzufassen und in einem mehr conservativen Sinne zu erörtern. Sie tadelt heute die sogenannte liberale oder constitutionelle Presse wegen ihrer radikalen Ausbeutungen der Vorgänge in Kurhessen und warnt sie vor einem Bündniß mit der lauernden Demokratie, unterläßt aber dabei nicht, wiederholt zu versichern, daß sie keine Sympathie für das System der Kasseler Regierung empfinde, — eine Versicherung, die um so mehr Glauben verdient, als die Deutsche Reform auch heute noch keine Anstalt macht, die Personenfrage von der Sachfrage zu trennen, und mit billigen Redensarten über die leichtfertige Politik einiger leitenden Persönlichkeiten die constitutionelle Kernfrage zu umgehen, welche die ganze Stellung und Berechtigung der monarchischen Gewalt, die thatsächliche Ausübung der Souverainität des Landesherrn involvirt.

Die Spenersche Zeitung bespricht die jetzige Verwirrung der schleswig-holsteinschen Angelegenheiten. Sie sagt, der preußische Friede werde ohne Zweifel ratificirt werden, aber diese vom Bunde ausgehende Ratification werde die Herzogthümer nicht mehr in die Lage lassen, selbst die Vertheidigung ihrer Rechte zu führen.

— Sonntag, am 15. d. Mts. früh kam Seine Königl. Hoh. der Prinz Adalbert nach Swinemünde und begab sich sogleich an Bord der Amazone, die mit den kleineren im Hafen liegenden Schiffen Uebungs-Evolutionen vornahm, über welche Seine Königliche Hoheit Seine Zufriedenheit auszusprechen, wie auch die gute Haltung der Seecadetten zu beloben geruhten. Se. Königl. Hoheit schifften noch denselben Abend nach Rügen.

— Der General v. Radowitz, der am 15. in Familienangelegenheiten nach Erfurt gereist ist, wird heute schon wieder hier eintreffen.

— Dem Gesuch des Grafen Dyhrn und 8 Konsorten haben sich ferner angeschlossen die Abg. Boecking aus der ersten und Tellkampf aus der zweiten Kammer.

— Die ministerielle Constitutionelle Correspondenz enthält Folgendes: Die Belehrung, welche der Herr Minister des Innern durch den von uns früher mitgetheilten Erlaß vom 20. Juli d. J. denjenigen Kreisständen zukommen ließ, die gegen die vorläufige Uebertragung der bisherigen kreisständischen Befugnisse an die in Gemäßheit der Gesetze vom 11. März d. J. gebildeten Kreiskommissionen Verwahrung einlegen zu müssen glaubten, scheint ihre Wirkung vollständig gethan zu haben. Wenigstens ist, wie wir hören, bisher keine der protestirenden kreisständischen Versammlungen der Aufforderung zur Erklärung, ob sie auch nach jenem Erlasse bei ihrem Proteste beharrten, nachgekommen.

— Die städtische Schul-Deputation hat an sämmtliche Armen-Commissionen eine Circular-Verfügung erlassen, worin es heißt: „Da das k. Kriegs-Ministerium durch Rescript vom 9. März c. unser Gesuch um den jährlichen Zuschuß von 2 Thalern für die von uns eingeschulten Militairkinder wider unser Erwarten abgelehnt hat, so haben die Communal-Behörden beschlossen, die Sorge für den Schulunterricht dieser Kinder fortan den Eltern selbst zu überlassen, da die Commune zu dieser Fürsorge keine Verpflichtung hat, und uns aufgetragen, diejenigen Kinder, für welche der Beitrag von 2 Thalern zu dem ausgesetzten Schulgelde nicht bewilligt worden ist, vom 1. Oktober c. ab auszuschulen. Wir ersuchen hiernach die Armen-Commissionen, von jetzt ab keinen Einschulungsantrag von Militairkindern mehr anzunehmen, vielmehr die Eltern derselben bei ihren etwanigen Meldungen in Gemäßheit dieser Verfügung abzuweisen.

Berlin, 17. August 1850. Städtische Schul-Deputation."

— Der Spenerschen Zeitung wurde gestern „von guter Hand" mitgetheilt, daß dem Kurfürsten von Hessen von hier aus eindringliche Vorstellungen in dem Sinne gemacht worden, daß „ein friedliches Radikalmittel" zur Rückkehr seiner Regierung in die constitutionellen Bahnen nur in einem freiwilligen Regierungs-Verzicht gefunden werden könne. Die „Deutsche Reform" bemerkt hierzu: Wir erhalten unsererseits „aus guter Hand" die Mittheilung, daß diese Nachricht, so wie die meisten anderen der hiesigen Blätter und lithographirten Correspondenzen über die kurhessische Angelegenheit, auf bloßen Conjekturen beruhen.

— Nachdem der Herzog von Nemours dem hiesigen Hofe die Nachricht von dem Tode Louis Philippe's offiziell mitgetheilt hat, wird für denselben die Hoftrauer angelegt werden.

— (Zur Elbschifffahrt.) Nach einem in der „Niedersächsischen Zeitung" veröffentlichten Promemoria des Fürsten von Schwarzenberg an den preußischen Gesandten, Grafen v. Bernstorff, vom 7. September, wird die österreichische Regierung, „getreu den eingegangenen Verbindlichkeiten", keinen Anstand nehmen, sich an der von der preußischen Regierung auf den 15. d. M. erfolgten Einberufung der dritten Elbschifffahrts-Kommission — ungeachtet ihrer Ueberzeugung von der geringern Zweckmäßigkeit und der voraussichtlichen Langwierigkeit des zur Herbeiführung der so dringenden Erleichterung in den Elbzöllen vorgeschlagenen Weges, und ungeachtet sie die von Preußen nur bedingungsweise beantragte Ermäßigung dieser Zölle gegenüber den von allen Seiten laut werdenden Bedürfnissen des Verkehrs als ungenügend erklären müsse, — zu betheiligen. Die österreichische Regierung hat dazu den Ministerialsecretair im Handelsministerium, Anton Hucher, berufen und ihm den Chef des Speditionshauses Jordan u. Barber in Tetschen, J. L. Jordan, als Vertrauensmann beigegeben. Diese Bevollmächtigten sind dahin instruirt, daß die erdrückende Last, unter welcher die Elbschifffahrt im Vergleiche mit der Schifffahrt auf anderen deutschen Strömen und namentlich mit jener auf der Oder zu leiden hat, endlich einmal beseitigt und daß diese Maßregel, von welcher die Erhaltung des Wohlstandes nicht blos Böhmens, sondern auch der übrigen Elbuferstaaten zum großen Theile bedingt ist, nicht von irgend einem andern fremdartigen Umstande abhängig gemacht werde. Die österreichische Regierung tritt auch dem von Mecklenburg und Sachsen erhobenen Antrage bei, daß die auf dem Separat-Artikel zur Additional-Acte von 1844 beruhende gemeinschaftliche Befahrung der Elbe für diesesmal nicht [illegible], sondern gleichzeitig mit dem Zusammentritte der Revisions-Kommission in der Art stattfinde, daß die Ergebnisse jener Befahrung noch von der gedachten Kommission benutzt zu werden vermöchten, vorausgesetzt und fußend auf das in jenem Separat-Artikel ihr diesfalls eingeräumte Recht — sämmtliche Elbuferstaaten, und sohin auch Preußen, zur Veranlassung der gedachten Strombefahrung annmit einzuladen.

— (Cholera.) Vom 16. zum 17. Mittags wurden 8 Erkrankungen und 6 Todesfälle angemeldet. — Im Ganzen sind gemeldet worden als erkrankt 880, genesen 258, gestorben 487, in Behandlung verblieben 135 Personen.

— (Magistrat.) In der gestrigen Sitzung des Kollegiums ward die Frage erhoben, ob jetzt bei der nahe bevorstehenden Einführung der Gemeinde-Ordnung noch streng darauf zu halten sei, daß diejenigen Personen, welche in Berlin Grundbesitz erwerben, oder ein Gewerbe betreiben wollen, das Bürgerrecht, wie bisher, gewinnen müssen, und ob die noch mit dem Bürgerrechtsgelde rückständigen Personen zur Zahlung der Reste herangezogen werden sollen. Der Magistrat sprach sich bejahend aus. — Ferner wurde dem Collegium mitgetheilt, daß bis jetzt in Bezug auf die Gemeinderaths-Wahlen noch keine Reklamation bei der Regierung eingegangen sei, weshalb beschlossen wurde, von der gesetzlichen Reklamationsfrist (20 Tage) abzusehen und schleunigst mit der Einführung des Gemeinderaths vorzugehen; diese Einführung dürfte bereits in 14 Tagen stattfinden. — Bekanntlich ist in der Angelegenheit wegen der Ausschließung der achtzehn Stadtverordneten aus der Stadtverordnetenversammlung von der Regierung an den Magistrat ein Rescript erlassen worden, worin die Regierung dem Verfahren des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Seidel in der fraglichen öffentlichen Sitzung nicht beigetreten ist. Gegen den Inhalt dieses Rescriptes wird der Magistrat beim Ministerium remonstriren. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat vor längerer Zeit auf eine gründliche Revision der Gas-Anlage-Rechnung angetragen; heute beschloß der Magistrat, weil eine solche Revision ganz besonders auf das Materielle gerichtet sein müsse, den Handelsminister um Vorschlag eines geeigneten Technikers zu bitten.

Brandenburg, 16. Sept. (D. Ref.) Herr Ziegler, welcher sich mit einem ihm von dem Ministerium auf drei Monate ausgestellten Passe nach Karlsbad begeben hatte, ist bereits seit drei Wochen gesund und wohl wieder hierher zurückgekehrt. Er scheint immer noch der Ansicht zu sein, daß seine Freisprechung erfolgen und er in sein Amt wieder eingeführt werden dürfte. Außerdem erzählt man sich von ihm Aeußerungen, denen zufolge er auf einen Umschwung der Dinge spekulire und sich auf eine Rolle als Nemesis freue.

† Bromberg, 15. September. (Manöver.) Nachdem mit dem gestrigen Tage das Herbstmanöver der 4. Division beendet worden, ist auch der kommandirende General des 2. Armee-Corps, Herr von Grabow, wieder abgereist. Die Truppen verlassen uns morgen. Der Gesundheitszustand derselben ist trotz der rauhen Witterung ein sehr guter zu nennen.

Breslau, 15. Sept. In den Gränzkreisen erhält sich noch immer das Gerücht, Oesterreich beabsichtige, den Einfuhrzoll auf Leinengarn zu verdoppeln.

Magdeburg, 17. Sept. Seit einigen Tagen sind keine neuen Choleraanfälle zur Anzeige gebracht worden, so daß die Krankheit wohl so gut wie vollständig erloschen ist. — Heute sollte hier eine Versammlung der Vorstände der freien Gemeinden aus der Provinz Sachsen stattfinden, sie ist indeß von der Polizei nicht gestattet worden. Nichtsdestoweniger haben sich heute Morgen ca. 28 Deputirte in der Wohnung des Herrn Pastor Uhlich eingefunden und von 11 bis gegen 1 Uhr daselbst getagt. Von der Wohnung des Pastors Uhlich begaben sich dieselben in den Elbpavillon in der Friedrichsstadt, wahrscheinlich um Zweck zu essen, was bekanntlich auch dazu gehört.

Soest. Die sämmtlichen 21 Wahlen zum Gemeinderath sind im conservativen Sinne ausgefallen.

⊥ Düsseldorf, 16. Sept. [Minister v. Manteuffel. Vermischtes.] Nachdem der Hr. Minister v. Manteuffel heute Morgen den Vorständen der hiesigen Behörden, dem Gemeinde-Rathe und sonstigen Autoritäten eine Audienz gestattet hatte, begab sich derselbe in Begleitung des Hrn. Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des hiesigen Hrn. Regierungspräsidenten in das Regierungsgebäude, woselbst eine Plenarsitzung stattfand, der er beiwohnte. Se. Excellenz besuchten nächstdem noch die Kunstakademie und das Rathhausgebäude, in welch' letzterem der neue Sitzungssaal zu den öffentlichen Sitzungen des Gemeinderaths seiner Vollendung nahe ist. Von hier begaben sich Se. Excellenz zum Hrn. Regierungspräsidenten, woselbst dinirt und heute Abend 8 Uhr eine Theevisite veranstaltet wurde.

Morgen früh begiebt sich der Hr. Minister nach Elberfeld und Solingen und wird dann gegen Abend wieder hierher zurückkehren, um, wie verlautet, noch einen oder 2 Tage hier zu verweilen.

Heute fand das jährliche Preis-Pferderennen hierselbst statt, bei welchem sich außer verschiedenen Notabilitäten auch der Herzog von Nassau eingefunden hatte.

Während in unseren Nachbarstädten hin und wieder die Cholera grassirt, sind wir bis jetzt noch davon verschont; doch sind bereits vorsorgliche Verfügungen der königl. Regierungen erlassen, wonach bei dem Erscheinen der Seuche in hiesiger Stadt durch zweckentsprechende Einrichtungen dahin zu sorgen, daß der Verbreitung derselben möglichst entgegen gearbeitet werde.

† Wien, 16. Sept. [Der Kaiser. Haynau. Gesetze. Vermischtes.] Während beständig Truppenzüge aus Ungarn über Wien zu den Observationscorps in Vorarlberg ziehen, spricht man davon, daß nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, welcher längstens in zwei Tagen entgegengesehen wird, die Truppen an der sächsischen Grenze aus ihren Positionen gezogen und in die Winterquartiere verlegt werden sollen, welche aber dann nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren und Schlesien angewiesen werden dürften. — Der Baron Haynau ist gestern Nachmittag von Prag hier angekommen, wird aber bereits heute oder morgen von hier nach [illegible], wo er seinen beständigen Aufenthalt nehmen wird, abgehen. Die Nachrichten aus Hannover, wo die milde und delikate Weise, wie von gewissen Seiten die Schandthat englischer oder auch anderer Brauknechte behandelt wurde, bereits ihre Früchte trug, haben hier in den militairischen und in den meisten Civilkreisen die tiefste Empörung hervorgerufen. Der Soldatenfreund spricht sich, wenn auch etwas spät, doch sehr energisch über diese schmachvollen Attentate aus, und es klingt durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn man hört, daß unsere Armee nicht nur dasselbe zu thun gedenke, sondern auch, wenn nicht bald die Nachricht von zulänglicher Satisfaction anlangt, einstimmig eine solche im eigenen Namen fordern wird. Jedenfalls haben diese beiden Vorfälle gezeigt, daß Männer, wie Haynau, noch nicht so ganz überflüssig geworden sein dürften, wie man von mancher Seite zu glauben scheint.

Seit wenigen Tagen haben wieder zwei Vorträge, resp. Gesetze, die Presse verlassen. Das erstere, welches einen Pendant zu dem Stempelgesetz bildet, ist ebenso unklar und vieldeutig, wie die übrigen Gesetze, welche vom Herrn Finanzminister kommen, sonst aber von keiner Bedeutung. Man hat an diese Bestimmung die Hoffnung geknüpft, daß nun keine jener Maßregeln gegen die Presse mehr in's Leben treten werde, von denen man bereits so viel gesprochen. Diese Hoffnung dürfte, was Jeder auf den ersten Blick sehen sollte, etwas voreilig sein. Bereits sollen mehrere neue Vorlagen des Finanzministeriums, besonders in Bezug auf Ungarn, Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanction vorliegen. Das zweite Gesetz, welches sich auf die Verwaltung von Ungarn bezieht, ist bei Weitem wichtiger, doch sind hierüber die Stimmen des Kronlandes selber, welche in wenigen Tagen eintreffen dürften, von mehr Bedeutung, als die hiesigen Urtheiler. Jedenfalls kann man nicht verkennen, daß man so viel als möglich die Sitten und Gebräuche und Namen zu schonen suchte, um dem Ganzen leichteren Eingang in diesem Lande passiven Widerstandes zu verschaffen. Ich werde auf diesen wichtigen Erlaß noch zurückkommen. — Die Organisirung des obersten Gerichtshofes scheint für unser Ministerium ein Stein vielfachen Anstoßes zu sein. Dieselbe soll vorläufig wieder um vier Wochen verschoben worden sein, und die Berathungen über diesen wichtigen Gegenstand sollen es außer Zweifel gestellt haben, daß in dem Vortrage des Ministeriums einige Modificationen getroffen werden müssen.

Die „Gemeindewahlen" ist der Schlachtruf unserer Journale, womit sie die Vasallen des Selfgovernements in's Treffen führen wollen. Aber nichts will verfangen und die Theilnahme ist eine verhältnißmäßig sehr geringe. Nur in sehr wenigen Vorstädten haben Berathungen in Bezug auf die Wahlen stattgefunden und diese waren nur spärlich besucht, und aus diesen wird kaum ein neuer, sondern höchstens ein reorganisirter Gemeinderath hervorgehen. Ein Wahlbezirk hat den vormärzlichen Bürgermeister Czapka, welcher im März 1848 vor der Volkswuth flüchten mußte, als Candidaten aufgestellt, und es ist kein Zweifel, daß er seinen Candidaten durchbringen wird. Die Mediciner Wiens, — d. h. die Doctoren, welche sich von jeher mehr als Jemand anders mit Politik beschäftigen — haben auf ihrem Bezirke eine Zusammenkunft gehalten, wahrscheinlich werden sie für Fischhof stimmen. Von einem genannten Unterbeamten wurde der Rabbiner Mannheimer aus dem Centrum des 48er Reichstages vorgeschlagen; hat aber wenig Hoffnung. Das sind die ganzen Resultate unserer Wahl-Congresse. Ich habe sie mehr wegen ihrer Unbedeutendheit, als wegen des Gegentheils angeführt.

Die Kölnische Zeitung ist für den Belagerungs-Rayon verboten.

Wien, 16. September. F. Z. M. Baron Jellachich und Gemahlin sind gestern aus Agram hier angekommen.

FZM. Baron Haynau ist gestern hier eingetroffen und im Gasthofe „zum wilden Mann" abgestiegen.

In der Gemeinde der Stadt Reichstadt im Kronlande Böhmen, wurde Se. Majestät der Kaiser Ferdinand zum Ausschußmitglied gewählt.

Eine über die Angabe: die ungarische Krone wäre im Liptauer Comitat verborgen, eingeleitete Untersuchung hat die diesfällig cursirenden Gerüchte als müßiges Geschwätz herausgestellt.

Graf Ladislaus Teleki desavouirt in einem an das Journal des Débats gerichteten Schreiben das Gerücht, daß Kossuth im Besitz der ungarischen Krönungs-Kleinodien und mehrerer Millionen sei. Kossuth besitze gar kein Vermögen und habe seinen Lebensunterhalt nur der ottomanischen Regierung zu verdanken.

Das neue österreichische (lomb.-venet.) Anlehn wird auf Höhe von 120 Millionen Lire austr. auf den Monte lomb. venet. zu 5% Zinsen ausgeschrieben und werden die versiegelten Offerten am 8. k. M. zu Verona eröffnet. Die Einzahlungen geschehen in 10 Monatsraten vom 8. Novbr. an zu 10% halb in Silber oder Gold, halb in Tresorscheinen oder baar mit 5% Vergütigung; Einzahlungen zur Hälfte in Gold bedingen Zins- und Capitalrückzahlung in Gold, letztere erfolgt mittelst jährlicher Verloosung binnen 25 Jahren von 1853 — 1877, wofür die Grundsteuer der lomb.-venet. Provinzen und Städte haftet.

Wien, Dienstag, 17. Sept. Nachmittags 3 Uhr. (T. Corr.-B.) Die heutige Wiener Zeitung bringt eine ministerielle Verordnung, wodurch ungarischen und siebenbürgischen, durch den Wegfall von Roboten und Unterthansgeldleistungen verkürzten Grundherren Vorschüsse aus der Staatskasse angewiesen werden.

Triest, Montag, den 16. September. (T. C.-B.) Ueberlandspost. Hongkong, 21. Juli. Der Commodore Hunka, Gouverneur von Macao, ist am 7. Juli gestorben, weswegen die Unterhandlungen mit Portugal wegen Macao's unterbrochen bleiben. Der königl. Dampfer Reinard ist aus Pecho zurück, nachdem er erst Depeschen für den Kaiser übergab. In dem hier ankernden Kriegsschiffe und im 59. Regimente herrschen viele Krankheiten. Hier und in Canton finden viele Versammlungen zur Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung statt. Die Sendung des nord-amerikanischen Schiffes an den Hof von Siam erreichte nicht den Zweck, die gehofften Interessen zu vermitteln.

München, 13. Septbr. (N. M. Ztg.) Der Herr Minister-Präsident Dr. von der Pfordten ist heute Mittag nach Hohenschwangau zu Sr. Majestät dem König abgereist.

Aus der Pfalz, 12. September. [Kirchliches.] Kürzlich hielten die katholischen Geistlichen der Diöcese Zweibrücken ihre jährliche Capitels-Conferenz in Blieskastel. Da erschien auch der kath. Stadtpfarrer und Links-Deputirte Tafel von Zweibrücken in der Versammlung und ging auf den Vorsitzenden zu, um ihm die brüderliche Rechte zu reichen. Dieser aber wies ihn ab und bedeutete ihm im Namen der sämmtlichen Collegen, daß sie ferner von seiner Brüderschaft mit einem Manne wissen wollten, der sich in der Kammer zu München als Vertreter einer Partei geirrt habe, die im vorigen Jahre über seine Amtsbrüder alle [illegible] Verfolgungen gebracht habe. Tafel verließ sogleich die Conferenz und soll gegenwärtig, um sich für die ihm daselbst geschehene Unbill schadlos zu halten, bei seiner Gemeinde in Zweibrücken Unterschriften dafür sammeln, ob er noch das Vertrauen seiner Gemeinde besitze!! Die guten Leute werden ihm natürlich den begehrten Trost nicht versagen.

Am 4. September wurde das jährlich abgehaltende dritte pfälzische Missionsfest in Haßloch bei Neustadt gefeiert. Gegen 4000 Menschen aus allen Theilen der Pfalz waren zu dieser schönen Feier in der großen Haßlocher Kirche zusammengeströmt und hörten 5 Stunden lang, von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, ununterbrochen aus dem Munde von 6 Festrednern den Preis des Herrn mit staunenswerther Stille und Andacht. Unter den Festrednern waren 3 Nichtpfälzer, die unsrer Einladung, sich activ bei unserem Feste zu betheiligen, gefolgt waren, nämlich Missionair Layer von Basel, der 13 Jahre in Ostindien gearbeitet, Professor Ebrard von Erlangen und Prof. Blumhardt von Möttlingen in Würtemberg. Die Festbesucher zogen reich gesegnet von dannen. Die an den Kirchthüren erhobene Collekte trug die Summe von 347 Gulden ein und einen goldenen Ring im Gewichte von 11 fl.

Karlsruhe, 15. Sept. (D. Z.) Eine Verordnung des Kriegsministers vom 7. d. M. erneuert das Verbot des Waffentragens, selbst Jagdpächter nicht ausgenommen, ohne besondere Erlaubniß. Die Amnestie am Geburtsfeste des Großherzogs umfaßt im Ganzen 97 politische Verbrecher, die in Freiburg, Bruchsal, Rastatt und Kißlau ihre Strafe bestanden.

Karlsruhe, Montag, den 16. September. (T. C.-B.) Die Volkskammer beantragt unverzügliche Auszahlung der den Herzogthümern Schleswig-Holstein schuldigen Gelder.

Freiburg, 14. Sept. [Manöver.] Heute Morgen fand aus Anlaß der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf dem großen Exercierplatz ein Manöver der hier und Umgegend stationirten königl. preußischen Truppen statt. Daran nahmen Theil 2 Bataillone des 20sten Infanterie-Regiments, 2 Schwadronen des 3ten Husaren-Regiments und eine Batterie. Das militairische Schauspiel, allerlei Evolutionen, Angriffe und Gefechte gegen einen fingirten Feind darstellend und mit einer scheinbaren Erstürmung der Stadt von mehreren Seiten her endigend, hatte eine sehr zahlreiche Zuschauermenge herbeigezogen. Allgemein hörte man die Verwunderung über die Geschicklichkeit, Präcision und Raschheit der Manöver aussprechen. Leider hat man den Unfall zu beklagen, daß beim Beginn derselben das Pferd des k. preuß. Hauptmanns v. Hartmann (Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen) sich überschlug, in Folge dessen derselbe stürzte und den Oberarm brach. Der königl. Prinz, in dessen Gefolge sich der kommandirende General v. Schreckenstein befand, folgte den Uebungen mit größter Aufmerksamkeit. Das Manöver wurde von dem Divisions-General v. Webern kommandirt. Heute Mittag fand ein Diner statt, wozu außer den hiesigen Militairbehörden auch die Civilbehörden eingeladen waren. Sodann besichtigte Se. königl. Hoheit die Kasernen, Lazarethe und andere öffentliche Gebäude, welche festlich geschmückt sind. (N. Fr. Z.)

§§ Frankfurt a. M., 15. September. [Personal-Nachrichten. Vermischtes.] Der Kurfürst von Hessen, der nach Zeitungsangaben heute hier eintreffen sollte, ist noch nicht angekommen. Man glaubt daher ihn allererst mit einem spätern Nachmittagszuge erwarten zu dürfen. Der Generaladjutant des Kurfürsten, Oberstlieutenant v. Cochenhausen, ist heute Vormittag hier gesehen worden, was der Vermuthung Raum giebt, es werde, des dagegen erhobenen Widerspruchs ungeachtet, das Generalkommando des kurhessischen Armeecorps einstweilen nach Bockenheim verlegt werden. — Die für den sogenannten Engern Rath des deutschen Bundes bevollmächtigten Diplomaten versammelten sich gestern Mittag im Fürstlich Thurn- und Taxisschen Palast, um sich über die Vorgänge und Zustände in Kurhessen zu besprechen und wegen der für den Eintritt gewisser Eventualitäten ihrerseits zu vertretenden Maßregeln vorläufige Verabredung zu treffen. Bei dem gänzlichen Mangel aller einigermaßen verläßigen Nachrichten über die fraglichen Zustände mußte man jedoch das Vorhaben fallen lassen und ging somit vollkommen unverrichteter Dinge wieder auseinander. (!!) Dennoch widerlegt sich thatsächlich das im Verlaufe des gestrigen Tages verbreitete Gerücht, der kurhessische Ministerpräsident Hassenpflug sei bereits in den Frühstunden hier eingetroffen, um die vermißten Auskünfte der Versammlung zu geben. — Auf Antrag des Dr. Fischer, eines eifrigen Genossen der Gothaer Partei, hat der Präsident der gesetzgebenden Versammlung unserer freien Stadt zu einer Sitzung auf morgen eingeladen, um neuerdings in Berathung zu ziehen, ob es mit Hinsicht auf die Dringlichkeit der Zeitverhältnisse nicht rathsam, ja selbst unumgänglich sei, den neuen Verfassungsentwurf unverzüglich zur Berathung zu bringen, ohne erst dessen Vorlage von Senatswegen abzuwarten, wie solches nach der seitherigen Geschäftsübung zu geschehen hätte. Derselbe Antrag wurde bereits in der vorletzten Sitzung unserer Legislative gestellt und mit einer Mehrheit von nur 3 Stimmen abgelehnt. In der entgegengesetzten Eventualität nun wird sich die Versammlung bereits künftigen Mittwoch an die Arbeit machen. Für den Fall aber ist abzusehen, daß die

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. September 1850.

— Fremdenverkehr. Hotel de Rome. Angek.: Graf v. Czapski, Gutsbesitzer aus Smogulino; v. Hoßtrup aus Hamburg; Christophe, französ. Cabinets-Courier, aus Paris; St. Paul de Sinçay, Bergw.-Director, aus Lüttich.

Hotel des Princes. Angekommen. v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Milzow.

Hotel de France. Angekommen. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha; Se. Erlaucht der Graf v. Erbach; v. Treskow, k. Rittmstr. u. Adjutant (von Neustadt-Eberswalde durchgereist nach Potsdam); [illegible], Professor, aus Triest; Baron v. Bodenhausen, Gutsbesitzer, aus Radis; Fetis, k. belg. Director des Conservatoriums und Kapellmeister, aus Brüssel.

British Hotel. Angek.: Graf v. Hatzfeld, k. preuß. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Frankreich, nebst Gemahlin, aus Paris; v. Heckeren, Deputirter, aus Paris; [illegible], Kaufmann, aus Valenciennes; Westenholz, Kaufmann und span. Vice-Consul, aus Hamburg.

[illegible] Hotel. Angek.: Freiherr v. Linden, Rittergutsbesitzer aus [illegible]; Baronin v. [illegible], Rittergutsbesitzerin, aus Posen; Graf v. [illegible], Oberst a. D., aus Cöln.

(Angek. Fremde.) Graf v. Moltke, Rittergutsbes., aus [illegible]; Ritter v. Rößler, k. österr. Konsul, aus Prag; v. [illegible], Gutsbes., aus [illegible]; Schröder, Gutsbes., aus Schweidnitz; Matthies, Professor aus Greifswald; v. Hirschfeld, General-Major u. Kommandeur der 1sten Garde-Inf.-Brig., aus Potsdam; v. [illegible], Gutsbes. und Prem.-Lieut. a. D., aus [illegible]; Engel, Schauspieldirect., aus Lübeck; v. [illegible], Major a. D., aus Osterwieck; v. Gerhardt, [illegible], aus Verviers; v. Hoheneck, Reg.-Rath, aus Stettin; [illegible], Ingen.-Generalmajor, aus Warschau; v. Wedell, Rittergutsbes., aus [illegible]; v. Natzmer, Rittergutsbes. aus [illegible]; v. Alvensleben, Gutsbes. aus [illegible]; [illegible], Ober-Ingen. u. Direct. der Freiburger Eisenbahn, aus Breslau; v. Böhn, Major a. D., aus Stolp; v. Holtzendorf, Rittergutsbes., aus [illegible].

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 17. Mit dem Morgenzuge abgereist: Baron v. Bülow, nach Ludwigslust; [illegible] v. Jagow, nach Hamburg.

Mit dem Nachmittagszuge angek.: [illegible] v. [illegible], aus Hamburg.

Berlin-Anhalter Bahnhof. Den 17. Mit dem Zuge um halb 1 Uhr Nachmittags angekommen: Der k. pr. Geschäftsträger Freiherr v. Arnim; der k. hannov. Major v. Bock.

Um halb 10 Uhr Abends angekommen: Der k. preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am französ. Hofe, Graf v. Hatzfeld; Se. Durchl. der Fürst von Sayn-Wittgenstein; Herzog v. Melfort; Baron v. Heckeren.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17ten. Se. Majestät der König trafen um 3½ Uhr von Müncheberg auf dem Bahnhof ein und fuhren sofort mittelst Extrazuges nach Potsdam.

Se. K. Hoh. der Prinz Wasa kamen um 6½ Uhr mit Extrazug von dort und fuhren nach Beendigung des Theaters um 10 Uhr nach Potsdam zurück.

Mit dem Abendzug nach dem Rhein wurde der größte Theil der hier entlassenen Garde-Reservisten nach ihrer Heimath befördert.

Den 18ten. Se. Excell. der Hr. General v. Wrangel fuhr um 11 Uhr nach Potsdam.

Um 12½ Uhr ging von dort mittelst Extrazuges die Reitergesellschaft des Renz mit ihren sämmtlichen Pferden nach Magdeburg zur Messe. Hr. Renz soll seine beiden Elephanten verkauft haben, die deshalb in Magdeburg in besonderem Lokal gezeigt werden.

Der für nächsten Sonntag von der Direction veranstaltete Extrazug nach Magdeburg wird hier um 5 Uhr Morgens ab- und aus Magdeburg um 6 Uhr Abends zurückgehen. Der Preis für Hin- und Herfahrt beträgt p. Person 1 Thlr.

— Se. Majestät der König haben dem Componisten Friedr. Wilh. Sering für Ueberreichung einer Allerhöchstdemselben gewidmeten, bei Eßlinger erschienenen Motette für Solo und Chor, Op. 20, welche demnächst in der Singakademie zur Aufführung gelangen wird, die goldene Huldigungs-Medaille nebst einem dessen musikalische Leistungen anerkennenden, Allerhöchst eigenhändigen Schreiben überreichen lassen.

Kriminal-Gericht. II. Abtheilung. Sitzung vom 17. September. Präsident: Stadtgerichtsrath [illegible].

Der bekannte Concipient Schützenhofer wurde aus dem Gefängniß in den Sitzungssaal geführt, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen jedoch aus Sittlichkeitsrücksichten ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Strafarbeit und Kokardenverlust verurtheilt.

Hierauf wurde gegen eine Frau, die verehel. Arbeitsmann Kliese, verhandelt, die in dem Prozeß wegen des am 13. November 1848 in Berlin verübten Aufruhrs für einen der Angeklagten das Alibi bezeugt und beschworen hatte, während sich erwies, daß sie selbst sich an einem ganz anderen Orte, als dem angegebenen, befunden hatte. Obgleich einige mildernde Umstände vorhanden waren, namentlich ihre offenbare geistige Beschränktheit, mußte doch das Schuldig über sie ausgesprochen und sie zu einjähriger Strafarbeit, Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer und öffentliche Bekanntmachung des Erkenntnisses verurtheilt werden.

△ — Wie wir als bevorstehend früher bereits mitgetheilt haben, hat der Stadtgerichts-Director Harrassowitz nun in der That den Vorsitz in einer Kriminal-Deputation übernommen. Derselbe führte solchen gestern zum ersten Male bei der IV. Deputation, der vorzugsweise Diebstahlssachen zur Entscheidung zugewiesen worden sind.

△ — Die Gerichtsschreiber Herren Rogan und [illegible] haben die Redaction der Gerichtszeitung zum 1. October d. J. definitiv niedergelegt. Das Blatt wird indessen in der bisherigen Weise unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung fortbestehen, indem man durch die Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß dies Unternehmen nur dann Aussicht auf Erfolg verspricht, wenn dabei jeder Parteistandpunkt sorgsam vermieden wird.

△ — Bei der 4ten Kriminal-Abtheilung sah man gestern einen jungen Mann in der Uniform eines Unteroffiziers der schleswig-holsteinischen Armee auf der Bank der Angeklagten. Er war des Diebstahls angeklagt und befindet sich in Haft. Der Termin wurde, weil ein Hauptzeuge nicht geladen war, aufgehoben.

—† Die Urwähler-Zeitung schreibt heute: es sollen dem geflohenen Kurfürsten preußischerseits eindringliche Vorstellungen gemacht worden sein, daß er seine Stelle niederlege.

Dem Reformjuden Bernstein wäre es sehr dienlich, wenn ihm endlich einmal ernstlich gezeigt würde, wo eigentlich seine Stelle im deutschen Reiche ist!

—† Da der Oberbürgermeister Ziegler nach dem Ausdruck der demokratischen Blätter „neu gekräftigt" aus Karlsbad nach Brandenburg zurückgekehrt ist, so wird er wahrscheinlich durch Unwohlsein ꝛc. nicht länger verhindert sein, der Gerechtigkeit Genüge zu leisten.

— Die „Oderzeitung", im Vollbewußtsein ihres Berufs zur „Vertretung des Proletariats", zählt in Berlin 70,000 Proletarier, deren überwiegender Theil ihr durch den Census für die dortige Gemeindewahl verloren gegangen sei. Wenn ihr dennoch aus den bestehenden Klassen ⅓ (so rechnet sie) der Stimmen zugefallen sind, so erblickt sie in dieser Eroberung bereits „die Gewißheit eines baldigen Sieges." Daß letztere Erscheinung auffallend genug sei, mag man ihr gern zugeben; nur ihre weitere Rechnung aufs Landvolk möchte einer Correction bedürftig sein. Hier wird, wenn nicht die Constitution, doch die Reaction ein Wort mitsprechen.

— w. Zwischen dem Kottbuser und Halleschen Thore, der Hasenhaide und dem Landwehrgraben liegt eine weite Wiesenstrecke, die seit undenklichen Zeiten der Tummelplatz der spielenden Jugend, der Spaziergang und die Lagerstätte sich Erholender war. Welcher Berliner hat dort als Knabe nicht seinen Drachen steigen lassen und seinen Ball geschlagen? Wer hat sich nicht darüber gefreut, wie an dem traulichen Plätzchen das Elternpaar sich niedergelassen hatte, die junge Brut sich im frischen Grün tummelte und aus dem geöffneten Korbe ihr Abendbrod empfing? Wie Viele erinnern sich nicht der traulichen Stunden daselbst! Alles Schöne ist vergänglich! So wird denn auch diese Wiesenfläche, gewöhnlich der „Plan" genannt, den Berlinern bald genommen werden. Bisher gab es drei Herren dazu, von denen jeder das alleinige Recht auf den Besitz des Planes in Anspruch nahm, weshalb keiner wirklich im Besitze desselben war. Der Magistrat von Berlin und die Gemeinde Tempelhof betrachten ihn als ihr Eigenthum und das hiesige Schlächtergewerk hat den Nießbrauch, indem es den Plan zur Weide benutzt. Seitdem für das Köpnickerfeld Aussicht ist, bald bebaut zu werden, steigt der angrenzende Plan im Werth; denn nimmt die Baulust wieder zu, so kann er nach 20 bis 30 Jahren unter Brüdern eine Million werth sein, wenn er in Straßen getheilt wird. In Bezug auf diese Aussicht wird jetzt eine Einigung der streitenden Parteien versucht. Ist sie zu Stande gekommen, so wird der Plan ein Stadttheil Berlins werden, und dann, du liebe Jugend, suche dir einen andern Spielplatz!

— o. Vorgestern Nacht wurde Hr. v. F., der ein offenes Geschäft in der Leipzigerstraße hat, durch einen Schutzmann aus der Restauration von W. geholt mit dem Eröffnen, daß bei ihm gewaltsam eingebrochen worden sei. Als er an seine Behausung kam, fand er bereits dieselbe mit Constablern besetzt. Der beim Einpacken überraschte Dieb hatte kein anderes Mittel zum Entwischen gefunden, als sich angekleidet in das Bett des Eigenthümers zu legen und für diesen sich auszugeben; sein Genosse war jedoch unerklärlich entwischt. Als Hr. v. F. den Laden betrat, war derselbe durch alle Gasflammen erleuchtet, ein großer Korb stand in der Mitte, in welchen der Hausdieb, mit dem Arrangement des Ladens wohl vertraut, bereits die besten Cigarren, c. 400 Thlr. an Werth, gepackt hatte. Die Kasse war gesprengt. Der herbeigerufene Revier-Polizeicommissair ließ den Betheiligten sogleich zum Criminalarrest befördern. Zur selben Zeit kommt ein junger Mann sehr verstört in die W.'sche Restauration, trinkt einige Schnäpse und läuft dann davon. Mehrere Bekannte des Hrn. v. F. laufen ihm nach, halten ihn fest, und es wird ermittelt, daß es der entsprungene Gehülfe des bereits erwischten Hausdiebes gewesen. Der Hauptdieb ist ein Handlungsdiener C. H., sein Gehülfe heißt K.

— o. An der Frankfurter Chaussee brach gestern Morgen Feuer aus, wodurch das Haus eines Gärtners in Asche gelegt wurde. Desgleichen in der Knopffabrik von M. in der Spandauerstraße. Der Brand wurde erst bemerkt, als die Flamme in das anstoßende Haus, [illegible] Nr. 14, durchgedrungen war, jedoch alsbald glücklich überwältigt.

Heute Morgen war in der Heiligengeiststraße blinder Feuerlärm.

— Das berühmte lithographirende Correspondenz-Bureau, diese große Werkstätte und Leiterin der europäischen Politik, schreibt Folgendes, und Tante druckt's nach: Nach zuverlässigen Mittheilungen ist man hier davon unterrichtet, daß von einer Seite, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, in diesem Augenblick bedeutende Geldmittel und gewissenlose Agenten verwandt werden, um Hessen-Kassel zu demokratischen (?!) Demonstrationen zu bringen. Namentlich geht die Absicht dieser Partei dahin, es zu bewirken, daß der ständische Ausschuß sich zu einem sogenannten provisorischen Vollziehungs-Ausschuß konstituire. Das „Corr. B." glaubt im Interesse der wahren Freiheit zu handeln, wenn es den deutschen Brüdern in Kurhessen die dringende Mahnung ans Herz legt, auf dem bisher so erfolgreich durchgeführten Wege des gesetzlichen Widerstandes zu verharren und die oben bezeichneten Provokationen als von ihren Feinden ausgehend zu betrachten. Es scheine die Absicht des Ministeriums Hassenpflug zu sein, die kurhessische reisende Regierung solchen Demonstrationen auszusetzen, durch welche eine Intervention Begründung fände.

Wenn man nicht wirklich an dem Heckerjüngling mit dem bleichen Gesicht und seiner Compagnieschaft schon so viel Merkwürdiges erlebt hätte, und wenn die Vielseitigkeit der lithographischen Fabrik nicht so innig übereinstimmte mit der Schlauheit jener Blätter, die sich für 10 Thlr. monatlich bezahlen lassen! — sollte man bei dem vorliegenden Fall wirklich glauben, den [illegible] sei kürzlich das Haar sehr kurz geschoren worden für bessere Wirkung eines Tropfbades! So ist die Sache pure Schlauheit, pure Schlauheit! und Schneider u. Co. lachen sich über Tante Vossin und Gesellschaft ins Fäustchen. Uebrigens werden nächstens die „deutschen Brüder in Kurhessen", die bei Gelegenheit Auerswald und Lichnowski [illegible], dem berühmten Berliner C.-B. eine Dank-Adresse für den guten Rath senden!

r. — Einer unserer beliebtesten Demokraten, ein ehem. Stallmeister, befindet sich gegenwärtig in Kassel.

r. — Als gestern Mittag ein ehemaliger Handwerkervereinler über die Friedrichsbrücke ging, wurde er von dem kleinen Schoßhunde einer Dame an den Beinkleidern gezogen. Der frühere [illegible] ergriff sofort das kleine Thier und warf es zum großen Gaudium einiger vagirender

der Legislative beizählenden 20 Gewaltsglieder sich gar nicht bei der Berathung betheiligen werden, weil sie in deren übereilter Vornahme ein Mißtrauensvotum gegen das Collegium gewahren müssen, dem sie angehören. — Einer unserer geachtetsten und reichsten Mitbürger, Freiherr Carl v. Bethmann, Bruder des preußischen Consuls Moritz v. Bethmann, hatte das Unglück, gestern bei einer von ihm veranstalteten Jagdpartie den Großherzogl. hessischen Revierförster zu erschießen, zu dessen Amtsbezirk die von Hrn. v. B. in Pacht genommene Jagd gehört. Wie der Vorfall glaubwürdig erzählt wird, trifft den unglücklichen Urheber dieser Tödtung auch nicht einmal der Vorwurf irgend einer Unvorsichtigkeit, indem sich sein vollkommen regelrecht getragenes Jagdgewehr beim Durchstreifen eines Gebüsches ohne sein Verschulden drehte und sich in der Richtung auf den voranschreitenden Forstbeamten entlud.

Frankfurt, 16. Sept. Die O. P. Z. meldet: Der Minister Hassenpflug ist heute früh um 3 Uhr hier eingetroffen. — In Bockenheim sind mehrere Ministerial-Beamte aus Kassel angekommen.

Frankfurt, 16. September. Die O. P. Z. bringt in ihrem „amtlichen Theil" das Protokoll einer ersten Sitzung der Bundes-Plenarversammlung. Geschehen Frankfurt a. M., den 2. September 1850. Es heißt in demselben nach Mittheilung des Einleitungsvortrags des österr. Gesandten:

Präsidium überreichte die in seine Hände niedergelegten Vollmachten der bis jetzt eingetroffenen Gesandten und bemerkte, daß es gegen die Annahme dieser Vollmachten kein Bedenken gefunden habe. Dieselbe wurden sonach vorgelesen und als richtig erkannt, und es erfolgte der einhellige Beschluß: Diese Vollmachten sind in das Bundesarchiv zu deponiren, und jedem der Herren Bevollmächtigten ist eine vidimirte Abschrift seiner Vollmacht zuzustellen.

Präsidium eröffnete hierauf, daß der zeitlich abwesende Kurfürstlich Hessische Herr Bevollmächtigte den Herrn Königlich Sächsischen Gesandten substituirt habe.

Mecklenburg-Strelitz. Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Bevollmächtigte nahm Veranlassung, Folgendes zu Protokoll zu erklären: Da nach Art. IV. der Deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz nur zusammen eine Gesammtstimme im engeren Rathe der Bundesversammlung führen, wegen deren Ausübung ein Vertrag zwischen beiden Mecklenburg besteht, so sei in der ihm ertheilten Vollmacht eine Verständigung mit dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'schen Gouvernement über die Ausübung der Gesammtstimme ausdrücklich vorbehalten worden. Ueber das Resultat einer solchen Verständigung sei derselbe jedoch zur Zeit nicht in der Lage eine bestimmte Anzeige machen zu können, und da die Absicht Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs seines Allergnädigsten Herrn in keiner Weise dahin gerichtet sei, den bestehenden Bundesgesetzen und Verträgen irgendwie entgegen zu handeln, so sei er zu einer ausdrücklichen Verwahrung dahin angewiesen, daß Mecklenburg-Strelitz durch die Aeußerungen, zu welchen dessen Bevollmächtigter bei vorkommenden Abstimmungen im engeren Rathe der Bundesversammlung veranlaßt sein werde, sich die Ausübung der den beiden Mecklenburg nur gemeinschaftlich zustehenden 14. Stimme anzumaßen, nicht beabsichtige.

Präsidium spricht seine Ansicht dahin aus: Die innern Angelegenheiten der Curien seien zwar dem Uebereinkommen der einzelnen Mitglieder derselben überlassen, so die Stimmführung; indessen könne nicht anerkannt werden, daß die Abwesenheit einzelner Mitglieder einer Curie die übrigen hier vertretenen Mitglieder derselben Curie ihrer Verpflichtung entbinde, sich an den Berathungen und Abstimmungen der hohen Versammlung zu betheiligen.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Bevollmächtigte glaubte hierauf nur erwidern zu können, wie er es als von sich selbst verstehend betrachte, daß mit der durch seine obige Erklärung bethätigten Achtung vor den Bundesgesetzen und Verträgen eine Verletzung derjenigen Verbindlichkeiten, welche jedem deutschen Bundesstaate der Gesammtheit des Deutschen Bundes gegenüber obliegen, nicht gemeint sei. Uebrigens werde er nach Bewandniß der vorliegenden Umstände, um diesen Gegenstand auf möglichst beschleunigtem ordnungsmäßigen Wege zur definitiven Erledigung zu führen, nicht ermangeln, ungesäumt darüber an seine Regierung weiteren Vortrag zu erstatten.

Liechtenstein zeigte an, daß, in Folge getroffener Verabredung, Liechtenstein bis auf weitere Anzeige die gemeinschaftliche Stimme führen werde, mit dem Zufügen, daß aus den vom Präsidium hervorgehobenen Gründen die für die sechzehnte Curie bevollmächtigten Gesandten sich für so berechtigt als verpflichtet ansähen, für die Curie die Stimme zu führen.

Präsidium erklärte sonach die hohe Versammlung für constituirt und die Verhandlungen für eröffnet.

Es kommt zunächst — wie früher schon ausführlicher gemeldet — die Frage wegen der Verwaltung des Bundeseigenthums zur Sprache. Zur näheren Erörterung derselben, mit Bezugnahme auf den bekannten preußischen Vorschlag, betreffend die Einsetzung einer besonderen Kommission, wird aus dem Schooße der Versammlung eine Kommission bestellt. Eine zweite Kommission erhält den Auftrag, die dänische Friedensangelegenheit zu erörtern.

Kassel, 15. Septbr. Aus Kassel selbst sind heute gar keine Nachrichten von irgend welcher Bedeutung eingegangen. Der Stand der Dinge daselbst war unverändert. Der General Bauer war bis jetzt nicht nach Bockenheim abgegangen, angeblich wegen Krankheit.

Kassel, Dienstag, den 17. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. (T. B.-B.) **Die Minister-Anklage gegen Mißbrauch der Amtsgewalt ist vom Ober-Appellationsgericht zurückgewiesen worden. — Mehrere höhere, auch Subaltern-Beamten sind ins Hanauische beordert, wo sich die Minister einzurichten suchen.**

Fulda, 14. Sept. Die heute hier eingetroffenen Reservisten sind alsbald wieder entlassen worden. — Der hiesige Stadtrath hat gestern eine Adresse an den Kurfürsten mit Protest gegen die Verordnungen vom 4. und 7. d. M. beschlossen; ebenso der Stadtrath von Hanau.

Darmstadt, 14. Sept. (D. Z.) Die zweite Kammer hat einstimmig beschlossen, auf die Eröffnungsrede keine Antworts-Adresse zu erlassen. Joh. Stauff soll in Marienschloß neuerdings sehr wichtige und interessante weitere Enthüllungen gemacht haben.

Darmstadt, 14. Septbr. [Hofnachrichten.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist in Begleitung des Prinzen Alexander Großh. Hoheit und Ihres Gastes, des Prinzen Luitpold von Bayern Königl. Hoheit, gestern von Aschaffenburg hier angekommen. Heute Morgen wohnten die hohen Herrschaften einem scharfen Schießen der Großh. Artillerie bei.

Montag ist, dem Vernehmen nach, der Besuch Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland in Aussicht, bei welcher Veranlassung die Aufführung des „Prophet" von Meyerbeer stattfindet.

Gotha, 15. September. (D. A. Z.) Unser neuestes Regierungsblatt bringt das Gesetz über Einführung einer Einkommen- und Classensteuer, nach welchem die erst durch das Gesetz vom 7. Juni 1849 eingeführte Einkommensteuer vom 1. Jan. 1851 an wieder aufgehoben ist, und nur für Diejenigen, deren Einkommen die Summe von 800 Thlrn. erreicht, eine Einkommensteuer von 3 — 4 Proc., für Diejenigen hingegen, deren Einkommen diesen Betrag nicht erreicht, eine Classensteuer eintritt, welche sich, je nachdem Jemand von seinem Gewerbe sich nähren kann, oder auch auf Nebenverdienste gewiesen, abstuft, so daß bei den vier Stufen, welche jede der drei Klassen zählt, der monatliche Betrag sich von 1 Gr. bis zu 1 Thlr. 20 Gr. steigert. Bei der Einkommensteuer ist es noch Jedem überlassen, ob er eine eigene Declaration abgeben, oder sich der Einschätzung durch die geordneten Commissionen unterwerfen will. Seitens des Unionsvorstandes ist an mehre thüringer Regierungen die Aufforderung zur Inspicirung ihrer Contingente ergangen, worauf auch in mehren Staaten die Beurlaubten einberufen wurden.

Altenburg, 15. Sept. (Freie Gemeinde.) Die Anmeldungen zum Beitritt in die hiesige freie Gemeinde bei dem dazu bestellten Notar haben nun ihr Ende erreicht. Nur 190 Mitglieder haben sich angemeldet. Uebrigens ist unter den Freigemeindlern ein Schisma entstanden. Ein Theil, die Anhänger des Dr. Douai, verwerfen alles Positive; sie glauben an Nichts und „suchen die Wahrheit" noch. Der andere Theil folgt dem Glaubensbekenntnisse des Kandidaten Weißgerber.

L. Fürstenthum Lippe, 6 September. (Eine Bibel zu rechter Zeit.) Ich muß Ihnen doch erzählen, wie von dem christlichen Herzen Ihres theuern Königs über unser Land Erquickung und Seegen kommt. Se. Majestät hatte die Gnade gehabt, an das Comitee des Rheinisch-Westphälischen Jünglingsbundes 2 Hirschberger Bibeln mit der Bestimmung gelangen zu lassen, sie als Prämien an andere Vereine zu vertheilen. Die Generalversammlung bestimmte bei ihrer Jahresfeier zu Barmen, am 25. Aug., die eine dieser Bibeln für den Jünglingsverein in Wüsten, einem Lippeschen Dorfe an der Ravensbergischen Gränze voll christlichen Sinnes und Lebens, das sich gerade jetzt auch der Neuen Evangelischen Gemeinde zu Lemgo anzuschließen beginnt. Da sind denn aber, wie natürlich, auch die Widersacher auf dem Plan. Sie hatten eben gegen die beiden Lehrer, welche den Jünglingsverein leiten und die Versammlungen desselben bis dahin in der Schulstube gehalten hatten, das Verbot vom Schulvorstande erwirkt, sich dieses Locals ferner zu bedienen; hatten sie beim Consistorium auf Grund des Schulgesetzes, welches den Lehrern störende Nebenbeschäftigungen verbietet, zugleich auch als pietistischen Parteibestrebungen zugethane und dadurch die Einigkeit und den Frieden der Gemeinde störende Menschen verklagt, und das Consistorium, dem bekanntlich nichts so sehr als der Friede in den Gemeinden am Herzen liegt, hatte nicht verfehlt, auf diese Klage einzugehen, den beiden Lehrern die Leitung des Jünglingsvereins als pietistische Parteinahme und das allgemeine Vertrauen ihnen raubende Nebenbeschäftigung zu verbieten, und den Beamten mit Durchführung dieses Verbots beauftragt. In der durch diese Vorgänge erzeugten allgemeinen Niedergeschlagenheit und Betrübniß erhält der eine der Lehrer, als er eben vor dem Amtmann erscheinen soll, ein Packet, öffnet es noch eiligst, und siehe! die Hirschberger Bibel, ein Geschenk Sr. Majestät von Preußen, mit der Ueberschrift vom Comitee: „Zur Stärkung und Ermunterung," und der Inschrift Jesaias 43, 19: „Siehe, ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen, daß ihr erfahren werdet, daß ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde." Das war Trost in der Noth! Alsbald verbreitet sich durch die weite Dorfschaft die Kunde: „Se. Majestät der König von Preußen hat unserm Jünglingsverein eine kostbare Bibel zum Geschenk gemacht." Alles eilt herbei sie zu sehen, in manches Auge traten Thränen der Rührung, und Erquickung und Seegen fließt in die treuen Christenherzen aus dem christlichen Herzen Ihres theuern Königs — den der Herr aller Herren segnen möge zeitlich und ewiglich.

N° **Kiel**, 16. September. [Landes-Versammlung.] Es gewinnt nach der heutigen Sitzung unserer Landes-Versammlung fast den Anschein, daß wir nicht lange das Glück haben sollen, hochrepublikanische Debatten zu hören; denn die Statthalterschaft hat, um der Versammlung Rechnung zu tragen, in der heutigen Sitzung dem Präsidenten ein Schreiben der Departementschefs des Innern und der Justiz zugehen lassen, worin es heißt: „daß, wenn die Regierung auch den jetzigen Zeitpunkt für nicht geeignet halte, um unsere innern Institutionen auszubauen, dieselbe doch nichts dagegen zu erinnern habe, daß ein Ausschuß oder mehrere Ausschüsse über die von der Regierung der constituirenden Versammlung vorgelegten größeren Gesetzentwürfe gewählt würden." In Folge dieses Schreibens wurde denn auch sogleich der vom Advokaten Claussen hierauf bezügliche Antrag angenommen und eine Commission von 9 Mitgliedern gewählt, welche hierüber zu berichten habe. Wahrscheinlich wird diese ganze Angelegenheit nun zur Verhandlung kommen und unsere Gesetzfabrikanten werden je radikaler je besser darauf losarbeiten. Daß die Statthalterschaft dieses Schreiben an die Versammlung nur erlassen, um nicht bei den späteren Verhandlungen des Budgets und der Finanzbewilligungen auf Widerstand bei der Versammlung zu stoßen, weiß Jeder, welcher die Verhältnisse hier näher kennt.

Rendsburg, 15. Sept. Nach der Taxation hat die Explosion des Laboratoriums an Gebäuden der Stadt Rendsburg einen Schaden von 146,333 Mark verursacht, davon kommen 6110 M. auf Staats-, 11,880 Mark auf Stadt-, Kirchen-, Armen- und Schulgebäude und demnach 128,343 Mark auf Privatgebäude. (B.-H.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 15. September. [Fusion; Fould auf der Fuchsjagd; Gesellschaft des 10. December; Vermischtes.] Es circulirt das Gerücht, der Herr Graf v. Chambord werde mit dem Prinzen von Joinville und dem Herzoge von Aumale irgendwo eine Zusammenkunft in Deutschland halten. Ich glaube nicht daran, dieses Gerücht ist nur die Folge der kürzlich so positiv behaupteten Fusion der monarchischen Parteien. Ich weiß aber bestimmt, daß zwar die Prinzen des Hauses Bourbon-Orleans in das natürliche verwandtschaftliche und freundliche Verhältniß zu dem Chef des Hauses zurückgetreten sind, daß aber seit dem Tode Louis Philippe's kein Schritt zur Fusion der beiden politischen Parteien geschehen ist. Die Briefe, die durch Vermittelung des Herrn Grafen v. Salvandy zwischen Claremont und Frohsdorf gewechselt werden, sind Familienbriefe und nichts Anderes. Die Reise des Präsidenten in den Süden ist wirklich aufgegeben, dagegen spricht man desto mehr von einer Reise nach Bordeaux, ich glaube, daß man im Elysée selbst noch nicht weiß, was man thun wird. Der Finanzminister Fould hat heute Paris wieder verlassen und sich nach England begeben, wo Baring ihm zu Ehren große Fuchsjagden veranstaltet. Herr Achille Fould ist bekanntlich ein gewaltiger Fuchsjäger und Sportsman, da aber Lord Palmerston ebenfalls sich zu den Baring'schen Jagden einfinden wird, so wittern unsere feinen Politiker bereits diplomatische Conferenzen. Die Gesellschaft des 10. December wird immer heftiger von den Journalen angegriffen. Heute erklärt im „Ordre" ein Herr Alfred von Menclaux, er sei am Donnerstag Abends von den Decembristen auf's Empörendste gemißhandelt worden und verdanke sein Leben nur der thätigen Hülfe eines höheren belgischen Officiers. Die Gesellschaft selbst scheint sich das wenig stören zu lassen, sie hat jetzt eine Petition in Umlauf gesetzt, in welcher verlangt wird 1) Revision der Verfassung; 2) zehnjährige Präsidentschaft für den Prinzen Bonaparte; 3) eine Civil-Liste von 6 Millionen; 4) Wohnung in den Tuillerien.

Das „Pouvoir" erzählt: Der berühmteste Minister Ludwig Philipp's sagte am vorigen Montage zu zwei Besuchern, einem Bonapartisten und einem Orleanisten: „Ich glaube an die zukünftige Wiederherstellung der Monarchie durch das Haus Bourbon. In Erwartung dieses Zeitpunktes kann man jetzt meiner Meinung nach nichts Klügeres thun, als dem Präsidenten der Republik bei der Besiegung der Unordnung und der Wiederherstellung der Regierungs-Principien behülflich zu sein. Seine Sendung ist groß und ehrenhaft, selbst wenn man sie als provisorisch betrachtet." Hierauf sagte er zu dem Bonapartisten: „Dieses Provisorium kann aber lange dauern, wenn Ihr klug seid." „Es kann immer dauern, wenn Ihr thöricht handelt," setzte er hinzu, indem er sich an den Orleanisten wandte.

Es heißt, daß L. Napoleon, der den Rest der schönen Jahreszeit hindurch im Schlosse von St. Cloud residiren wird, nächstens für mehrere Tage große Jagden in den Forsten von Compiegne, Rambouillet und Fontainebleau abhalten werde, wozu er mehrere Engländer von Rang eingeladen habe. Lord Douglas, ein Verwandter des Präsidenten, soll ihm eine Meute der trefflichsten Jagdhunde zugeschickt haben.

Aus dem Constitutionnel erfährt man, daß General Changarnier den Präsidenten nicht am Bahnhofe erwartete, sondern sich durch einen Adjutanten vertreten ließ. Der General war am Tage der Ankunft des Präsidenten beständig in Militair-Uniform und hatte die Besatzung des Palastes der National-Versammlung, worin die permanente Kommission eine Sitzung hielt, um mehr als die Hälfte verstärkt.

Die permanente Kommission hat heute dem Minister des Innern die Aufforderung zukommen lassen, sich zu ihrer nächsten Sitzung am Donnerstag einzufinden. Obschon mehrere Journale früher Aehnliches berichteten, ist dieses doch das erste Mal, daß die permanente Commission den Minister zu sich entbietet. Man ist gespannt auf die Ursache dieses Schrittes.

Die (gestern mitgetheilte) Nachricht von Mendizabal's Tod ist falsch. Heute langte ein Brief von ihm hier an.

Louis Philippe soll dem Herzog von Nemours ein Büchlein hinterlassen haben, betitelt: Conseils à ma famille! Der Präsident der Republik ist das 7te Staats-Oberhaupt Frankreichs, das in Cherbourg einen feierlichen Besuch gemacht hat. 1256 im April König Ludwig der Heilige, 1532 (28., 29., 30. April) König Franz I., 1786 (22., 23., 24. u. 25. Juni) König Ludwig XVI., 1811 (26., 27., 28. u. 29. Mai) Kaiser Napoleon mit der Kaiserin Marie Louise und dem Prinzen Eugène Beauharnois, 1813 (25. Aug. — 1. Sept.) die Kaiserin Marie Louise als Regentin Frankreichs, 1833 (1.—4. Sept.) König Louis Philippe, Königin Marie Amélie, Madame Adelaide, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, die Herzöge v. Aumale u. Montpensier, die Prinzessinnen Marie u. Clementine.

† **Paris**, 15. Sept. [Die Fusion der monarchischen Parteien.] Der Siècle versichert mit einer großen Bestimmtheit, die vielbesprochene Fusion zwischen den beiden Zweigen der königlichen Familie sei eine vollbrachte und in dem Faubourg Saint-Germain bereits gefeierte Thatsache; aber vergebens suchen wir nach einer Spur von Bestätigung dieser Nachricht sowohl in den Blättern der betreffenden Parteien, als in dem Faubourg Saint-Germain. Dies wäre nun eben kein entscheidendes Motiv, um die Nachricht des Siècle geradezu als falsch zu verwerfen, denn von anderer Seite her wird behauptet, daß man in den höchsten Regionen beschlossen habe, der Sache einstweilen keinen offiziellen Charakter zu geben, sondern sie in Erwartung günstigerer Umstände als eine bloße Familienangelegenheit zu behandeln. Da ich nicht in die Geheimnisse von Claremont und Frohsdorf eingeweiht bin, so lasse ich dahingestellt sein, welche Glaubwürdigkeit das Factum selber verdient: das aber weiß ich, daß seine Tragweite ungleich kleiner sein würde, als man vielfach anzunehmen pflegt. Denn von zwei Dingen eines; entweder findet die Fusion in Folge der unbedingten Anerkennung der Rechte Heinrichs V. von Seiten der Familie Orleans oder in Folge gegenseitiger Einräumungen Statt. Letzteres wird behauptet. Man erzählt sich, daß die Prinzen von Orleans, vom Grafen v. Chambord das feierliche Gelöbniß verlangt haben, im Falle seiner Restauration den constitutionellen Regierungsprinzipien zu huldigen, welche im Jahre 1830 zur Geltung gebracht wurden, und daß der Graf v. Chambord dieses Versprechen geleistet habe. Es liegt aber auf der Hand, daß eine derartige Transaction der Unterwerfung der Familie Orleans unter das Erstgeburtsrecht des Grafen v. Chambord in den Augen der strenggläubigen Legitimisten ihren eigentlichen Werth nehmen, ganz abgesehen davon, daß der Graf selber durch eine solche Einräumung in der Meinung seiner Anhänger verlieren würde. Und es ist dies nicht etwa eine persönliche Ansicht, die ich mir gebildet hätte, sondern die ohne Rückhalt ausgesprochene Meinung vieler namhaften Männer der monarchischen Partei. Sie wollen, daß die Söhne Ludwig Philipps der Nation durch Abschwörung der revolutionairen Prinzipien mit einem eclatanten Beispiele vorangehen. Sie haben Recht, denn eine verklausulirte Unterwerfung würde ohne allen moralischen Einfluß und höchstens dazu gut sein, einigen parlamentarischen Celebritäten des vorigen Regimes zum Vorwand zu dienen, „mit Ehren" in das Lager der Legitimisten überzugehen.

Noch viel ungehaltener aber sind die meisten Orleanisten bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß die Prinzen von Orleans das legitimistische Prinzip „sans phrases" anerkennen. Man macht sich im Auslande nicht leicht einen Begriff von dem Hasse unserer liberalen Bourgeoisie gegen die Legitimität, und man muß ja nicht glauben, daß die Handlungen der Familie Orleans etwas gegen denselben vermögen würden. Nichts wäre dem Präsidenten der Republik willkommener, als die sogenannte Fusion, denn er würde von dem Augenblicke an der Mann der altliberalen Partei sein. Der Ordre, den man als das eigentliche Organ dieser Partei betrachten kann, hat es übrigens in einem Artikel, welcher mehr als ein gewöhnliches Premier-Paris war, vor einigen Tagen rund und nett erklärt.

Diese Sachlage kann unmöglich den Orleans entgangen sein, und deshalb, anderer Gründe nicht zu gedenken, darf man all jenen Gerüchten bis auf Weiteres Glauben verweigern. Die Legitimisten aber haben nur von ihrem eigenen Muthe Etwas zu erwarten. Bedarf ihre Sache der Anerkennung der Familie Orleans, dann ist sie eine halbverlorene.

Großbritannien.

Das in der letzten Parlamentssession angenommene neue Gesetz zur Modification der Ahlei'schen Factorei-Bill ist nun veröffentlicht und in Wirksamkeit getreten. Nach demselben dürfen Kinder und Weiber nicht vor 6 Uhr Morgens zur Arbeit gezogen und nicht später als bis 6 Uhr Abends beschäftigt werden. Am Sonnabend muß die Arbeit für sie um 2 Uhr Nachmittags aufhören. Vom 30. Sept. bis 1. April darf die Arbeit nicht vor 7 Uhr Morgens beginnen und dauert bis 7 Uhr Abends. Nur Kinder nach zurückgelegtem 11. Lebensjahre gehören zu der Kategorie, deren Arbeitszeit das Statut feststellt.

Der Herzog von Wellington schwebte bei seiner Rückreise von Dover nach Walmer-Castle einen Augenblick lang in einer sehr drohenden Gefahr. Die Pferde seines Wagens scheuten vor einigen ausgehängten Papieren zurück, der Postillon konnte die Pferde nicht mehr halten und der Wagen stürzte von der Straße 2 Fuß tief hinab auf ein Stoppelfeld. Eines der Pferde stürzte, der Junge wurde, ohne weiter Schaden zu nehmen, vom Kutschbock hinabgeschleudert. Zufällig kamen zwei Marine-Offiziere des Weges und halfen dem Herzog aus dem Wagen. Er konnte sogleich seine Reise weiter fortsetzen.

Versuche, die unter der Leitung von Sir Thomas Hastings und Capitain Chads angestellt wurden, zeigen, daß eiserne Kriegsdampfschiffe nicht eben sehr praktisch sind, indem Metallplatten, als Schiffsrippen-Verkleidung, gegen 32- und selbst gegen 8-Pfünder weder für das Fahrzeug, noch für die Mannschaft den erwarteten Schutz bieten. Bereits 1842, 1846 und 1849 machte man im Hafen von Portsmouth Versuche, die jenes Resultat gaben; die neuesten Versuche, im Juli 1850, bestätigen die Erfahrung, daß nicht nur 8 bis 10 Zoll dicke Eisenplatten von gewöhnlichen Dampfboot-Geschützen auf eine Entfernung von 400—500 Schritten ganz durchbohrt werden, sondern daß bei dem Widerstand, den die nicht unmittelbar, sondern nachträglich getroffenen Planken auf der entgegengesetzten Schiffsseite leisten, die Kugel einen Regen gefährlichster Splitter auf das Verdeck fallen läßt. Auch Holzwerk zwischen zwei Platten von Schmiedeeisen helfen diesem Uebel nicht ab. Der offizielle Bericht über diese Versuche ist so eben auf Verlangen und Kosten des Parlaments gedruckt worden.

Nach dem Freeman's Journal hat die Elektrische Telegraphen-Gesellschaft bereits Vorbereitungen getroffen, um eine elektrische Verbindung zwischen Irland und England herzustellen. Ihr Agent, Mr. Gray in Dublin, erwartet einen Ingenieur der Gesellschaft, der nächstens die Passage zwischen Kingstown und Holyhead, zur Anlegung des unterseeischen Drahtes, vermessen wird.

Seit mehreren Wochen veranstalten die englischen Eisenbahn-Compagnien sogenannte Eisenbahnausflüge zu herabgesetzten Preisen (von London nach Brighton und zurück 5 Shilling), und schon ergiebt sich für die Gesellschaften ein namhafter Gewinn. Eine einzige Bahn nach Clifton, Bristol und Bath hat durch diese Vergnügungs-Trains ein Mehreinkommen von 2000 Pfd. St. wöchentlich erzielt.

Italien.

= **Turin**, 12. September. [Stellung zu Rom; der Abbé Veuillot.] Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Marquis d'Azeglio um jeden Preis eine Versöhnung mit Rom will, daß entweder er oder seine sämmtlichen Collegen das Cabinet verlassen. Lassen Sie sich durch nichts täuschen, der Papst wird erst nach der Freilassung des Erzbischofs Franzoni und nach Aufhebung der Siccardischen Gesetze mit Piemont unterhandeln, und Sie werden sehen, daß man hier nachgiebt. Unsre Voltairianer sind wüthend und behaupten, der Abbé Veuillot, Bruder des Redakteurs des Pariser Univers, der in hohem Ansehen am römischen Stuhle steht und dort einen Theil des französischen Clerus vertritt, habe den päpstlichen Hof zu dieser äußersten Strenge vermocht.

Turin, 10. September. Nach der Strenge zu urtheilen, womit die Regierung früher gegen Bianchi Giovini und nach dessen Abreise gegen sein Journal: „L'Opinione" verfuhr, dürfte ihr die Ausgleichung der Differenz mit Rom mehr am Herzen liegen, als man glauben machen will. Die „Opinione", welche wegen eines kirchenfeindlichen Artikels suspendirt ward, erscheint indeß wieder. — Die am letzten Sonntag in der protestantischen Kirche zu Turin veranstaltete Sammlung für die Brescianer ist sehr reichlich ausgefallen und sollte am nächsten Sonntag wiederholt werden. — Der lombardische Emigrant Herr Mauro Macchi hat auf Anordnung der Regierung Genua verlassen müssen.

Turin, Freitag, 13. September. (T. Corr.-B.) **Die Regierung soll einen Dampfer nach Civita Vecchia mit Depeschen an Pinelli schicken, um ihn zurückzurufen.**

Rom, Mittwoch, 11. September. (T. C.-B.) **Ein Dekret regelt das Ministerium wie folgt: Inneres, Justiz, Finanz, Handel, Ackerbau, Industrie, schöne Künste, öffentliche Arbeiten, Krieg. Staatssekretair: ein Cardinal, jede ausländische Angelegenheit muß im Einverständniß mit dem Staatssekretariate behandelt werden. Ein zweites Dekret organisirt die Staatskonseils mit 9 ordentlichen und 6 außerordentlichen Räthen, mit einem Cardinal an der Spitze.**

Bummler über das Geländer in die Spree. Dem freudigen Beifallspenden der bezeichneten Zuschauer machten aber sofort die kräftigen Ehrentitel eines dort haltenden Dreschkenkutschers und eines Schiffers ein Ende, der schnell in seinen Handkahn sprang und den Hund wieder auffischte. Der Dolchlokardist war indeß ruhig seiner Wege gegangen, und soll nach der Versicherung einer Frau, die der humanen That zusah, jener Eisenbahnarbeiter sein, der sich so empörend in den Märztagen gegen eine Soldatenfamilie in der Artilleriekaserne benahm.

P **Milde Stiftungen in Berlin.** (Fortsetzung aus Nr. 199.)

61) **Gaffron'sches Stipendium.** Von dem Geheimen Kriegsrath Gaffron zu Berlin sind durch letztwillige Verordnung vom 17. Novbr. 1785 sechs Stipendien, jedes zu 100 Thlr., gestiftet worden. Dieselben sollen an junge Männer bürgerlichen Standes, welche auf einer inländischen Universität Rechtswissenschaft, Arzneikunde, Cameral- oder philosophische Wissenschaften studiren, vergeben werden, und zwar kann dies auf die Dauer von 3 Jahren geschehen. Die Verwandten des Stifters haben das Vorzugsrecht. Das königl. Schulcollegium der Provinz Brandenburg in Berlin hat die Verleihung.

62) **Gans'sches Stipendium bei der hiesigen Universität.** Um das Andenken an die Verdienste, die der verstorbene Professor Dr. Gans um die Wissenschaft und die hiesige Universität gehabt hatte, zu erhalten, erließen am 5. Juli 1840 die Herren Professoren Dr. Marheineke, Dr. Böckh, Dr. Heffter, Dr. Benary, sowie Hr. Banquier Joseph Mendelssohn, eine Aufforderung zur Gründung eines Stipendiums. Es sind dazu auch nicht unbedeutende Summen eingegangen; indeß scheint die Stiftung noch nicht in's Leben getreten zu sein.

63) **Gattermann'sches Vermächtniß bei dem Gymnasium zum grauen Kloster.** Der am 18. April 1829 verstorbene Prorektor des cölnischen Real-Gymnasiums, Gattermann, hinterließ der Anstalt ein Vermächtniß von 1000 Thlrn., ohne besondere Bestimmung.

64) **Goldschmidt'sche Stiftung**, jetzt unter Oberaufsicht des hiesigen Stadtgerichts, Abtheilung für Vormundschaftssachen. Der am 28. Februar 1837 verstorbene Baer Philipp Goldschmidt setzte von seinem Vermögen circa 18,000 Thlr. aus, die auf ewige Zeiten unangetastet bleiben sollen. Die Zinsen sollen alljährlich an seinem Sterbetage, und zwar abwechselnd, zur Ausstattung eines oder mehrerer Mädchen und zur Unterstützung armer Verwandten, beide aus des Testators Familie, verwendet werden. Meldet sich in einem Jahre kein Mädchen, so sollen die dazu vorhandenen Zinsen im nächsten Jahre zu gleichem Zwecke vertheilt werden.

Von anderen 17,350 Thlrn. sollen die Zinsen so vertheilt werden, daß ¼ an die in vier Orten bestehenden Kranken-Anstalten, nämlich $\frac{1}{16}$ an die hiesige jüdische Kranken-Anstalt, $\frac{3}{16}$ an drei dergleichen Anstalten in 3 verschiedenen großen Städten im Großherzogthum Posen, oder Königreich Polen, oder in Deutschland gezahlt werden. Von dem zweiten Viertel sollen 10 jüdische Gelehrte, 4 hier und 6 im Großherzogthum Posen oder im Königreich Polen, in jedem 3. zu gleichen Theilen, besoldet werden. Die andere noch verbleibende Hälfte der Zinsen soll jährlich gezahlt werden an drei in verschiedenen Städten Polens oder Deutschlands bereits errichtete oder noch zu stiftende Lehranstalten, in welchen jüdische arme Kinder in der jüdischen Religion Unterricht erhalten.

65) **Goldschmidt-Vetter'scher Fond** bei dem Kölnischen Real-Gymnasium. Durch Vermittelung des verstorbenen Buchhändlers und Stadtraths Vetter erhielt das Gymnasium 1829 als Geschenk ein Kapital, das jetzt durch Zinsen-Anwuchs circa 860 Thlr. beträgt und durch fernere Hinzufügung der Zinsen bis auf 3000 Thlr. anwachsen soll, wo alsdann die Zinsen als Beihülfe für die Lehrer zu ihrer Wohnungsmiethe verwendet werden sollen.

66) **Griechen-Fond** bei der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität. Dieser Fond ist aus den von dem Berliner Verein zur Unterstützung armer Griechen gesammelten Beiträgen gebildet worden, dessen Höhe 2300 Thlr. beträgt, von dessen Zinsen laut Allerhöchster Kabinetsordre vom 2. Septbr. 1830 ein in Berlin studirender Grieche auf 2 Jahre unterstützt wird.

67) **Groch'sches Stipendium**, zur Verwaltung und Collation des hiesigen Magistrats gehörig. Dasselbe wurde bereits im Jahre 1584 von dem damaligen Stadtrichter Groch mit einem Kapital von 500 Thlr. gestiftet. — Die Zinsen davon mit 25 Thlr. erhält ein in Berlin geborener Studirender.

68) **v. Guretzky'sche Stiftung** bei der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität. Gestiftet im Jahre 1829 von dem Königl. Professor Herrn Dr. v. Lancizolle, in seiner Eigenschaft als Erben des am 6ten December 1828 verstorbenen Hauptmanns v. Guretzky, beträgt das Capital etwas über 2000 Thlr., von dessen Zinsen ¾ zur Anschaffung von theologischen Büchern, die an Theologen geschenkt oder zu ermäßigten Preisen abgelassen werden, und ¼ zu Unterstützungen an Theologie Studirende verwendet werden. (Forts. f.)

— § Was soll es heißen, wenn die Lith. Corr. folgende Nachricht in die Welt schickt: „Es ist nicht unmöglich, daß bei einer militairischen Demonstration in Kurhessen die unter dem Oberbefehl des Prinzen stehenden Truppen verwandt werden." Wir glauben schwerlich, daß außer der Voss. Zeit. noch ein anderes Blatt solche fade Notizen abdruckt, doch — „es ist nicht unmöglich!" —

— Berichtigung. In unserem gestrigen Gedichte: Der große Ungezogene, heißt es durch einen Druckfehler „Du schmutzige Zweideutigkeit" statt „Die schmutzige Zweideutigkeit." Uebrigens wird dies wohl von selbst Niemand auf „den großen Ungezogenen" bezogen haben, da an ihm schon längst nichts mehr zweideutig ist.

— Es ist ein großer Uebelstand für das mit dem Hamburger Bahnzuge hier ankommende Publikum, daß auf dem Bahnhofe die Steuer-Revision von so wenigen Beamten ausgeführt wird. Gestern um 4 Uhr z. B. waren viele hundert Stück Gepäck zu revidiren und nur zwei Beamte waren dabei beschäftigt. Natürlich dauert die Sache nun sehr lange, und wer z. B. um 5 Uhr gleich nach Potsdam weiter reisen will, wird nicht im Stande sein, solch Vorhaben auszuführen wegen des langen Verzugs bei jener Revision.

— Der Königin Victoria wird in Kurzem ein eigenthümliches Geschenk aus der Provinz Posen, als Beweis der Dankbarkeit für den den flüchtigen Polen gewährten Schutz, zugehen. Es ist dies das Vließ eines Widders von seltener Feinheit, das der Graf Ignaz Lipski — berühmt als Züchter hochfeiner Schafe — gezogen hat. Das kostbare Vließ des Widders „Consul I." befindet sich in einer Schachtel, auf deren gläsernem Deckel sich folgende „Genealogie" in vier Sprachen befindet: „Genealogie des Widders Consul I.: 1) Fürst, geboren 1825, hinterließ 2) 1827 Beatus, dieser 3) 1830 Treschkow den Weisen; dieser hinterließ 4) 1835 Dictator I., dessen Vließ auf der ersten Versammlung in Potsdam 1839 von 830 Sachkennern für das schönste erklärt wurde, wofür Se. Majestät der König und Großherzog von Posen dem Ignaz Lipski den Rothen Adler-Orden zusendete. Dictator I. hinterließ 5) Dictator II., dieser 6) 1844 Cincinnat I. [illegible]

[illegible]

dort das laute Wort für ihren Freund, den Angeklagten, und die Zeugen führen, ein widerlicher.

Der Angeklagte wurde von den Geschwornen für schuldig erachtet und vom Gerichtshofe zu sechs Monaten Zuchthausstrafe nebst Kokardenverlust verurtheilt.

Theater. Königliche Bühne. Das Ballet „der Seeräuber" von Taglioni wurde am 18. September 1838, also vor 12 Jahren, zum ersten Mal gegeben und seitdem über 50 Mal mit dem größten Beifall wiederholt. Nur das Ballet „Robert und Bertram" von Hoguet hatte sich eines gleich günstigen Erfolges zu erfreuen. Seit beinahe 3 Jahren war jedoch „der Seeräuber" aus unserm Repertoire verschwunden, und die neue Einstudirung und Aufführung desselben wurde gestern daher mit desto lebhafterem Applaus begrüßt. Das Ballet ist unstreitig eins der schönsten, die unsere Bühne hat, und gewährt schon in dem großen Ballabile des 1. Akts Gelegenheit, die vorzügliche Einübung unsers Corps de Ballet würdigen zu können. Herr Taglioni wurde nach demselben stürmisch gerufen. Die Cracovienne wurde von Fräul. Galster ausgezeichnet ausgeführt. Durch die Rücksichtslosigkeit und Dummdreistigkeit von einem Dutzend Claqueurs im Parterre wurden die Tänzer genöthigt, das anstrengende Pas zu wiederholen. Herr Ebel zeichnete sich später noch in der Pantomime des 2. Akts aus. Das Pas de deux der Frau Brue und des Herrn Gasperini, so wie das, welches Fräul. Taglioni mit einem Schüler ihres Vaters, Hrn. Carl Müller, tanzte, waren vortrefflich und riefen einen kaum endenden Beifall hervor. Herr Müller zeigte eine große Elasticität und Gewandtheit und verspricht ein ausgezeichneter Tänzer zu werden. Am Schluß, nach dem grandiosen Seegefecht, wurden Fräul. Taglioni und die Herren Taglioni und Stullmüller gerufen. Das Haus war sehr zahlreich besetzt.

Die italienische Oper der Königsstadt wird schon in den nächsten Tagen durch die Rückkehr der Sgra. Fiorentini von London ihre beliebteste Zierde wieder erhalten.

Spanien.

V Madrid, 10. Septbr. [Der Herzog von Valencia zurück; Berryer; die Königin Mutter; Pauline Garcia.] Die Gerüchte über Modificationen im Cabinet sind plötzlich verstummt und in rührender Einigkeit fuhren heut sämmtliche Minister, jeder in einer offenen Kalesche mit vier Pferden bespannt, dem rückkehrenden Herzoge von Valencia entgegen. Die Wahlen der Balearen sind nun beendet, sie sind sämmtlich conservativ. Herr Berryer, der Sohn des berühmten französischen Staatsmannes, ein Ingenieur mit großen Kenntnissen, hat den Bau der Eisenbahn von Valencia nach Madrid übernommen. Die Königin-Mutter läßt große Neubauten in ihrem Palais vornehmen, ihre Reise nach Frankreich soll den Zweck haben, ihre französischen Besitzungen und das Hotel des Courcelles in Paris zu verkaufen. Unsere Theaterfreunde erwarten Pauline Garcia.

Schweiz.

Bern, 13. Sept. Die D. Z. schreibt: Von den Flüchtlingen in Genf scheinen wieder Pläne geschmiedet zu werden. Wenigstens findet in der letzten Zeit ein sehr lebhafter Verkehr zwischen dem Bundesrath und der Genfer Regierung statt, und letztere ist alles Ernstes auf das Treiben der Flüchtlinge aufmerksam gemacht worden, ein Treiben, welches das Neutralitätsprinzip der Schweiz im höchsten Grade verletze. Da die Genfer Regierung alle Anschuldigungen des Bundesraths für ungegründet erklärte, so soll letzterer ihr Akten mitgetheilt haben, welche das propagandistische Treiben der Flüchtlinge außer allem Zweifel stellen.

Die angekündigte konservative Versammlung hat am 10. d. in Zug stattgefunden. Zwölf Cantone waren durch Abgeordnete vertreten und zwar nicht blos katholische, sondern auch protestantische und paritätische. Man vereinigte sich über folgende Punkte, für deren Verwirklichung jedes Glied der Versammlung nach Kräften in seinem Kreise zu arbeiten versprach: Strenge Aufrechthaltung des Neutralitätsprinzipes; gleichmäßige Handhabung der Bundesverfassung gegen alle Eidgenossen und Vermeidung jeglichen Ueberschreitens des in dem Grundgesetze gegebenen Maßes für die Centralisation; Wahrung der den verschiedenen Confessionen zustehenden Selbstständigkeit in kirchlich confessionellen Angelegenheiten und gemeinschaftliches Einstehen für die Prinzipien des positiven Christenthums gegenüber den verderblichen Bestrebungen des Indifferentismus und der Negation.

Freiburg. Im katholischen deutschen Bezirk protestiren die Gemeinderäthe und Schulmeister gegen die Einführung der Schweizergeschichte von Zschokke und ähnlicher Bücher, unter Androhung, die Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken.

Dänemark.

D* Kopenhagen, 14. Sept. [Militairisches.] Bei der Recognoscirung am 8. d. M. bei Düvenstädt haben wir nach den offiziellen Angaben einen Verlust von 2 todten und 3 verwundeten Officieren und 6 todten und 78 verwundeten Unterofficieren und Gemeinen. Oberst Schepeler hat das Commando der 3. Brigade wegen einer Verletzung am Arm niedergelegt und Oberst Freminger von der Garde-Brigade hat dasselbe übernommen, für ihn ist Oberstlieutenant Gerlach bei der Garde eingetreten.

Schweden.

Stockholm, 10. September. (Cholera.) Auf der Universität Lund sind wegen der in der Nähe der Stadt (in Malmö) herrschenden Cholera auf Königlichen Befehl die Vorlesungen eingestellt. Berichte der Quarantaine-Commissionen und Quarantaine-Befehlshaber, Cholera-Bulletins, neue Angesteckt-Erklärungen von fremden Häfen, Absperrungen u. s. w. bilden den Hauptinhalt der inländischen Nachrichten der Blätter.

Christiania, 12. September. Der König hat gestern Morgen, geleitet von der reitenden Bürgergarde und dem Hurrahruf der versammelten Menge, die Hauptstadt verlassen. Vorher hat er noch einigen dänischen Marineoffizieren den Olafsorden ertheilt.

Ernte-Bericht.

Minden, 11. September. Die Kartoffeln haben überall mehr oder weniger gelitten. In unserem Kreise ist Krankheit des Krautes allgemein, dagegen ist die Knolle meistens gesund. Im Kreise Bielefeld ist die Knolle schon mehr angegriffen, aber nur in einzelnen Sorten (Tieler). Im Lippeschen war schon vor vier Wochen kein Blatt mehr am Kraut und auch die Knolle an obiger Sorte war kränker. Im Paderbornschen sind die Kartoffeln wegen zu frühen Eintritts der Krankheit gar nicht zur Blüthe und zum Ansatz gekommen, und so sind dort die Aussichten trübe. Dagegen sind dort alle Feldfrüchte, Roggen etwa ausgenommen, besser gerathen als bei uns, und außerdem hat man schon seit einigen Jahren weniger Kartoffeln und dafür mehr Steckrüben gebaut, welche auch ganz herrlich gerathen sind.

Diejenigen Kartoffeln, welche jetzt ganz trockenes Kraut haben, sind jedenfalls besser als die grünen, denn diese vegetiren fort, die Knollen werden aber nicht dicker, sondern es kommen neue Schüsse hervor, und also taugen diese nichts.

Die Krankheit ist dies Jahr unzweifelhaft Naßfäule, und wenn das Wetter länger so geblieben wäre, so möchte Alles im Felde faul geworden sein.

Roggen hat eine Mittel-Ernte gegeben. Der Stroh-Ertrag aber ist gering und daher soll sich der Preis wohl auf 6 Thlr. pr. 1200 Pfd. halten. Weizen hat einen reichen Ertrag geliefert mit schöner Waare und nur in wenigen Gegenden ist das Korn mangelhaft zu Haus gebracht. Gerste, Ertrag und Qualität mittelmäßig. Hafer auf leichtem Boden geringer Ertrag, aber je nässer und schwerer dasselbe, desto besser. Erbsen fast mißrathen. Bohnen und Wicken mit Stroh und Korn vorzüglich. Heu auf den besten trockenen Wiesen in beiden Schnitten geringer Ertrag, dagegen auf nassen reichlich ausgefallen.

Oelsaaten. Winterrübsen sind nicht mehr angestellt, Sommersaat schlecht in Quantität und Qualität. Oel ohne Vorrath. Kuchen mit vieler Frage, welche immer stärker wird, zumal wenn sich die Kornpreise halten. —

Cöslin. (September.) Die günstige Witterung hat die Ernten sehr gefördert und ist dieselbe im Allgemeinen als beendigt anzusehen. Dieselbe ist nicht so günstig ausgefallen als zu Anfang des Sommers zu erwarten stand. Der Roggen gewährt meistens ¼ geringeren Ertrag an Stiegen, als im vorigen Jahre. Der Weizen und die Gerste sind gut gerathen, dagegen der Hafer und die Erbsen nur mittelmäßig. Die Kartoffeln scheinen äußerlich von der bekannten Krankheit befallen, indeß hat dieselbe auf die Frucht sich bis jetzt nicht besonders nachtheilig gezeigt. Das Vieh ist bei reichlicher Weide gut genährt und gesund.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche. Bis ult. Juli für 430151 Pers. u. 748504 Ctr. 361840 Thlr.
Bis ult. August für 67821 Pers. u. 137770 Ctr. 71800 Thlr.
Zusammen für 497972 Pers. u. 886274 Ctr. 433640 Thlr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Bevor auf meinen durchaus freiwilligen Antrag Se. Majestät der König mir einen ehrenvollen Abschied bewilligte, fand sich ein gewisser Witt, genannt v. Dörring, auf Pschow gemüßigt, einen auch im geringsten Detail unwahren, gegen mich gerichteten Schmähartikel in Nr. 21 (1849) der Neuen Preuß. Zeitung zu schreiben, meine angeblich wühlerische Thätigkeit in Neiße denunzirend. Der Verfasser dieses Artikels ist von mir gerichtlich belangt worden und in Folge eines Erkenntnisses des Königl. Appellations-Gerichts zu Ratibor vom 12. Juni d. J. rechtskräftig zu 4 Wochen Gefängniß oder 40 Thlr. Geldbuße und Tragung der Kosten für beide Instanzen verurtheilt worden. Auch ist mir die Befugniß zugesprochen, diese Entscheidung durch öffentliche Blätter bekannt zu machen, was hiermit geschieht.

Glatz, den 16. September 1850.

von den Hoeven, Lieutenant a. D.

Eine englische Familie, wohnhaft zu Berlin, wünscht einen jungen Herrn in Pension zu nehmen. Näheres Zimmer-Strasse 68., zwei Treppen.

Eine gebildete Familie ohne Kinder in einer freundlich gelegenen Stadt Mecklenburg-Str., an der Chaussee nach Berlin, wünscht einen alleinstehenden, jedoch nur durchweg patriotisch gesinnten Pensionair oder Rentier gegen sehr billige Entschädigung in Wohnung und Kost zu nehmen. Das kleine Besitzthum der Familie liegt sehr freundlich am Wasser und ist mit einem Garten versehen. Alle nur mögliche Bequemlichkeit und bereitwillige Pflege wird zugesichert. Nähere Auskunft wird gefälligst Hr. Fabrikant Schindler zu Berlin, Klosterstr. Nr 100, ertheilen.

Ein vom Militair mit guten Zeugnissen entlassener 7 Jahre gedienter Unterofficier sucht eine Stelle als herrschaftlicher Diener, Comptoirdiener oder Bote, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Er ist von angenehmen Aeußern, militairischer Haltung, so daß er sich besonders zu einem herrschaftlichen Diener paßt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Leipzigerstr. 86 ist die ganz neu und elegant ausgebaute Bel-Etage, best. aus Saal und 11 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, ganz oder zunächst zum größeren Theil zu vermiethen.

1 Laden nebst Wohnung, oder Parterre-Lokal, wo ein Laden ausgebrochen werden kann, wird von einem soliden Miether zum 1. April k. J. in guter Gegend der Friedrichsstadt gesucht. Gef. Adressen werden im Intell.-Comt. unter R. 7. erbeten.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Am Magdeburger Meßsonntage, den 22. d. Mts., werden wir Extrafahrten von Berlin, Potsdam, Brandenburg, Genthin und Burg nach Magdeburg veranstalten.

Der Fahrpreis in dritter Wagenklasse beträgt für Hin- und Rückfahrt an jenem Tage für die Person:

von Berlin . .	1 Thlr.,	
von Potsdam . .	—	25 Sgr.,
von Brandenburg	—	20 „
von Genthin . .	—	15 „
von Burg . . .	—	8 „

Billets, welche von jetzt ab bei den Einnehmerkassen zu haben sind, werden nur so lange ausgegeben, als die disponiblen Plätze zureichen.

Abfahrt von Berlin . . .	6 Uhr	Morgens,
„ „ Genthin . . .	5 „	Morgens,
Rückfahrt „ Magdeburg . .	6 „	Abends.

Das Directorium.

Die englische und französische Stahlfedern-Handlung en gros und en détail von C. Brandt u. Comp., Neuen Markt Nr. 1., empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Sorten Bureau-, Comtoir-, Schul- und Zeichnenfedern von vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen, das Gros von 3 Sgr. bis 3 Thlr. Ganz besonders empfehlen die „ächten Perry'schen" Stahlfedern, wovon wir fortwährend ein Lager haben; dieselben sind außerordentlich dauerhaft und für alle Hände geeignet, daher den Herren Beamten sehr zu empfehlen. Sämmtliche Federn sind in breit, mittel und fein gespitzt zu haben. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages prompt ausgeführt.

Damen-Mäntel!
und
Herbst-Bournous,
nach den neuesten diesjährigen Façons
in Atlas, Moiree u. Taffet,
à 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25 bis 40 Thlr.,
in Lama, Cachemir, Thybet, Halb-Lama,
carirte, façonnirte und gl. Camlots 4, 5 bis 8 Thlr.
Mantillen und Visites,
von ächtem Sammet 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.
Von Atlas und Moiree 5, 6, 7 bis 10 Thlr.
Von Changeant und Taffet 3, 4, 5 Thlr., empfehlen
Gebrüder Aron,
Behrenstraße Nr. 29.

Gr. fr. Holst. Austern, Steinbutt. und Seezungen empfiehlt das Hamb. Lager, Behrenstraße Nr. 1.

Für's Haus **Water Closets** und für Hotels, in Lehnstühlen und anderen Formen, empfiehlt die Fabrik Behrenstraße Nr. 50, part.

Natron-hydrat-Seife, ein vorzügliches Hautheilmittel gegen Hautausschläge, Pickeln, Flechten, gichtische und rheumatische Affectionen, empfiehlt die erste Niederlage der ächten Natron-hydrat-Seife, Zimmerstraße 67.

Damen-Mäntel und Bournous,
nach den neusten Pariser Modellen angefertigt,
in größter Auswahl zu folgenden billigen Preisen:
in Atlas und Taft à 10, 12, 15, 18 bis 30 Thlr.,
in Lama und Cachemir à 8, 9, 10, 12 bis 15 Thlr.,
in Kaisertuch à 9, 10, 12, 14 bis 16 Thlr.,
in Camlott und Thybet à 5, 6, 6½, 7 bis 8 Thlr.
Zurückgesetzte Mäntel 3, 4 bis 5 Thlr.
unter dem Kostenpreise.
D. Levin,
Hausvoigteiplatz 13.
NB. Aufträge von außerhalb werden auf das Reellste ausgeführt, und finden bei Engros-Einkäufen Preisermäßigungen statt.

Neueste wollene Stoffe
S. Bohnheim, Leipzigerstr. 67,
zwischen der Jerusalems- u. Markgrafstr.
br. Napolitaine 5½ u. 6 Sgr.
br. Velouté 6½ u. 7½ Sgr.
br. Nelaine 8 u. 10 Sgr.
br. Adrienne 10 u. 12½ Sgr.
Aufträge von außerhalb werden prompt ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage unter der Firma:
Lehmann & Lagowitz
ein **Seiden-, Band- und Weiß-Waaren-Geschäft,**
En gros & en detail,
in der **Brüderstr. Nr 45,** nahe am Schloßplatz, eröffnet haben.
Berlin, den 17. September 1850.
Lehmann & Lagowitz,
Brüderstraße Nr. 45,
nahe am Schloßplatz.

Große Holsteiner Austern
sind so eben frisch angekommen und werden auch in Original von 250 St. an billig abgegeben in der Hauptniederlage der Jostyschen Bier- und Frühstücks-Localität, Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt, empfiehlt J. H. Höhn.

Lederne genietete
Spritzenschläuche.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von
doppelten hanfleinenen
Spritzenschläuchen
in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von
J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Cauteren ohne Schmerzen zu verursachen **Pois Le Perdriel** von Cautschuc mit Eibisch und Seidelbast. Taffetas rafraichissant, Serre-Bras, Compresses etc.

Apotheke Le Perdriel Faubourg Montmartre 76. Fabrik rue des Martyrs 28. à Paris. Niederlagen in den Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes. (Man verwahre sich gegen Nachahmungen.) Die Herren Mediciner und Pharmaceuten können mit Rabatt und unter vortheilhaften Bedingungen auf frankirte Briefe sämmtliche Produkte aus der Fabrik Le Perdriel direct beziehen.

Das Seiden-Waaren-Lager
von D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,
ist durch tägliche neue Zusendungen aufs Vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants,
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen ꝛc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Dinten-Anzeige.
Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre schon seit langen Jahren als vorzüglich schön bekannten Dinten zu den billigsten Preisen, als: feine Cabinets-Dinte a Qrt. 15 Sgr., Bureau-Dinte Nr. 1. a Qrt. 10 Sgr., Anker 7 Thlr., Nr. 2. a Qrt. 7½ Sgr., Anker 5 Thlr., Nr. 3. a Qrt. 4 Sgr., Anker 3½ Thlr., Schul-Dinte a Qrt. 2½ Sgr., Anker 2 Thlr., eine dito a Anker 1½ Thlr. Vorstehende Dinten sind tief schwarz und vergelben nie. Couleurte Dinten: rothe a Qrt. 20 Sgr. und 1 Thlr., blaue a Qrt. 20 Sgr.

Jeden uns aufgegebenen Auftrag führen wir, wie bekannt, prompt und reell aus, da es immer unser Bestreben sein wird, das uns seit 17 Jahren unseres Bestehens geschenkte Zutrauen aufrecht zu erhalten. Briefe und Gelder bitten wir franco einzusenden. Fastage wird billigst berechnet.

Die Dinten-, Siegellack- u. Oblaten-Fabrik von C. Brandt u. Comp., Neuen Markt Nr. 1.

Die Einrahmung zu Bildern wird in eigener Werkstätte gut und billig gefertiget. Alte Kupferstiche und Lithographien sorgfältig gewaschen und gebleicht. Das Restauriren an Oelgemälden auf das Geschickteste besorgt.

F. Karsch, vormals Lüderitz'sche Kunsthandlung.
Unter den Linden 27.

So eben ist erschienen und bei **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler in Berlin, Französische Straße Nr. 21. zu haben:

Vorstellung und Bitte betreffend die Aufrechthaltung der Grundgesetze der Stadt Hamburg, übergeben E. Hochedl. und Hochweis. Rathe am 16. August 1850. Nebst Beilagen von Dr. C. W. Harder, Heinrich Hübbe, Hugo Hübbe und Dr. C. Trummer. Hamburg. Aug. 1850. 4to. cartonn. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Schrift wird der Aufmerksamkeit aller Derer empfohlen, welche dem Kampfe zwischen rechtlich begründeter, im Christenthume wurzelnder Freiheit gegen eine moderne Verfassungsmacherei und Majoritätsherrschaft nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen charakteristisch hervortretenden Zügen ihre Theilnahme zuwenden.

In Hamburg ist dieser Kampf noch nicht beendet; Hamburgs Verfassung hat den Stürmen der Revolution Widerstand geleistet und im jetzigen Zeitpunkte steht dort alte Bürgertreue im Vertheidigungskampfe gegen einen flachen, französirenden Liberalismus. Die obige Schrift gewährt einen deutlichen Blick in das Feld dieser Streiter und ist auch wegen ihrer vollständigen und gründlich historischen Ausführung zu empfehlen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Elise Helfft mit Hrn. Kaufm. Brauer hierf.

Verbindungen.

Hr. Emil Soltmann mit Frl. Claudia Fabbrucci hiers.; Hr. Emil Bartels mit Frl. Pauline Berthold hiers.; Hr. Oberförster Platzer mit Frl. Marie Lauer hiers.; Hr. Louis Merzbach mit Frl. Cäcilie Löplitz zu Posen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. J. Asch hiers.; Hrn. C. F. Pabst hiers.; Hrn. M. Schwarz hiers.; Hrn. F. Driese in Cüstrin; Hrn. Nicolai zu Demmin; Hrn. Adolf Hoppe zu Kl. Volz; eine Tochter dem Hrn. J. Meyer hiers.; Hrn. F. Schütze hiers.; Hrn. Regierungsrath v. Lessing zu Potsdam.

Todesfälle.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 2½ Uhr verschied unser einziger geliebter Sohn Carl am Nervenfieber in seinem 27sten Lebensjahre. Dies zeigen Verwandten und Bekannten ergebenst an v. Roberts, Major a. D., nebst Frau.

Sydow bei Pasewalk, den 14ten September 1850.

Hr. Schneidermeister Mauer hiers.; Frau Wilhelmine Möwes hiers.; Frau Rentiere Höpke hiers.; Frau Geh. Räthin Hartmann hiers.; Frau Wittwe v. Grolmann hiers.; Hr. H. Kempe zu Dramburg; Hr. Forstmeister v. Hagen zu Annaburg; Hr. Hauptsteuer-Amts-Assistent Haberlich zu Neustadt-Eberswalde.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. September. Im Schauspielhause. 145. Abonnements-Vorstellung. Die Karlsschüler, Schauspiel in 5 Akten, von H. Laube.

Donnerstag, den 19. Septbr. Im Opernhause. 101. Abonnements-Vorstellung. Die Jüdin, große Oper in 5 Abtheil. Musik von Halévy. Ballets von Hoguet. (Frau Küchenmeister-Rudersdorff: Recha; Hr. Ditt, vom Stadttheater zu Hamburg: Eleazar; Hr. Salomon: den Cardinal.) Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 18. September. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt in dieser Saison: La Sonnambula (Die Nachtwandlerin), Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Donnerstag, den 19. Sept. Sechste Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, 19. Sept. Fünfzehntes Gastspiel der Herren Nott und Treumann, erste Komiker des k. k. Nationaltheaters a. d. Wien in Wien, zum achten Male: Des Teufels Brautfahrt, große Zauberposse mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Hesse. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Die neuen Decorationen, Akt 1. der Teufelssaal, Akt 2. a. eleganter Boudoir, b. großer Einsturzsaal, Akt 3. ländliche Gegend mit Mühle, sind in dem Atelier des kön. Decorationsmalers Hrn. Gropius angefertigt. (∴ Belial, Hr. Treumann, ∴ Florian Grobmehl, Hr. Nott, als Gastrollen.) Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 20. Sept. Sechzehntes Gastspiel der Herren Nott und Treumann, zum 9ten Male: Des Teufels Brautfahrt. (∴ Belial: Hr. Treumann, ∴ Florian Grobmehl: Hr. Nott.)

Kroll's Theater.

Donnerstag, den 19. Sept. Das Gut Sternberg, Lustspiel in 4 Akten, von Frau von Weißenthurn. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikal.-dekl. Vorträge im Winterlokal.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag, den 19. d. M., erster
Grand Bal masqué et paré.
Entree 20 Sgr. Logen zu 6 Personen 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 12 Pers. 12 Thlr. ꝛc. Eröffnung 8 Uhr.
Ferd. Schmidt.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner bei uns eingegangen: Von dem Prediger R. in Bß. 360 Pf., von M. H. gesammelt 408 Pf., von E. K. gesammelt 1320 Pf., Summa 2088 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 12,929 Pfennige.

Börse von Berlin, den 18. September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21¼ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ B.
Frankfurt a. M. südd. W. . . .	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	99⅝ bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅝ à ⅛ b. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅞ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ B. ½ G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101¼ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	38½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99¾ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	95 G.	do. Wittenb.	4	56¼ B.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	5	98⅞ B.
Berl.-Hamburger	4	91a⅝ bz. G.	Mecklenburger .	4	37¼ B. 37 G.
do. Prior.	4½	100⅝ G.	Niederschl. Märk.	3½	82⅞ B.
do. 2. Em.	4½	99 G.	do. Prior.	4	94⅝ B.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bez.
Magdeburger	4	65½a⅛ bz.	do. 3. Serie	5	103 G.
do. Prior.	4	92⅝ B. ½	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	32 G.
do. do.	5	101⅝ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100⅝ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin .	4	105⅛ G.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	108½ B. 108 G.
Bonn-Cölner .	5		do. Lit. B.	3½	104½ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	39 B.
Cöln-Minden .	3½	97⅝ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101⅞ B. ⅛ G.	do. 2. Serie	5	89½ B.
do. do.	5	103¾ bz.	Rheinische . . .	4	44½ B. 44 G.
Crak.-Oberschl.	4	70⅞ G.	do. St.-Prior.	4	76 B.
do. Prior.	4	85⅝ B.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	84 B.	Stargard-Posen	3½	81⅞ bez.
do. Prior.	4	85⅝ B.	Thüringer . . .	4	64⅝ bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	99⅝ G.
Nordbahn . .	4	39⅜ a ⅛ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	86⅛ G.
do. Prior.	5	98 B.	do. Prior.	5	100½ bz. u. G.
Kiel-Altona . .	4	90 G.	Zarskoje-Selo .	—	80 B.
Magdeb.-Halberst.	4	131¼ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅛ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81½ B.
do. do. do.	4½	96½ bez.	do. do. à 300fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92⅞ G. V. 92¼ B.	do. do. L. B.	—	18¼ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅛ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	31⅜ B.
do. do. neue	4	95⅝ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 G.

Die Börse war auch heute namentlich für Eisenbahnactien sehr fest, welche fast sämmtlich bei zum Theil besseren Preisen als gestern gefragt waren; besonders beliebt waren Potsdam-Magdeburger und Cosel-Oderberger.

Berliner Getreidebericht vom 18. September.

Weizen loco n. Qu.	56 — 60	pr. Sept./Okt.	12 1/12 bz. G. ½ B.
Roggen do. do.	34 — 37	pr. Okt./Novb.	12 1/12 bz. B. ½ G.
pr. Sept./Okt.	33⅛ ⅛ bz. G.	pr. Nov./Dez.	12⅞ B. ½ G.
pr. Okt./Nov.	33⅝ bez. B.	Lein-Oel loco . . .	12⅛ bz.
per Frühjahr	38 37⅞ bez. ⅛ G.	Rappe	nichts gehandelt
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	do.
Gerste, große, loco	28 — 30	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	do. mit Faß	15 G.
Futterwaare	44 — 46	pr. Sept./Okt.	15½ B. 15 G.
Rüb-Oel loco . .	12⅞ bz.	pr. Frühjahr	17⅞ 17 bz. G.

Roggen matter. Rüböl loco billiger, Termine höher. Spiritus gleich.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 17. September. Sehr stilles Geschäft. Metall. 98½. do. 4½ % Metall. 83¾. Bankactien 1170. Nordbahn 111½. 1839r Loose 119½. London 11,39. Amsterdam 161½. Augsburg 117½. Hamburg 173. Paris 138½. Gold 23½. Silber 16½.

Frankfurt a. M., den 17. September. Nordbahn 41½. 4½ % Metalliques 71. Metall. 81½. Bankactien 1194. Loose 156½, 100½. Spanier 33½. Bad. 31½. Kurhess. 31½. Wien 101½.

Hamburg, den 17. September. Berlin-Hamburger 90½. Köln-Minden 97½, nominell. Magdeburg-Wittenberge 56½. Nordbahn 39½. London 13 Mk. 6½ Sch. Amsterdam 35, 95. — Weizen stille. — Roggen pr. Herbst einzelne Fragen. Oel pr. October 23⅛; pr. Mai 22½ G.

Amsterdam, den 16. September. Integr. 57 1/16. Arbeins 13. Span. inl. 33 1/16. 2½ % Metall. 42. Metall. 78½. Stieglitz 88½. Neue Russ. 96½. — Reps pr. Oktober 59; pr. Frühjahr 60½. Rüböl pr. Oktober 35½; pr. Frühjahr 35½. Roggen in Partien 3 Fl. höher.

Paris, 16. Sept. 3% 58, 05. 5% 93, 55.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 15. September. (Sonntag.) Rente nominell 93,90 u. 95, zuletzt 93,92½.

Leipzig, den 17. September. Leipzig-Dresden 134½ B., 133½ G. Sächsisch-Baiersche 86½ B., 86 G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer 22½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 25½ B. Magdeburg-Leipzig 218½ B. Berlin-Anhalt. 94½ G. Köln-Mindner 97½ G. Fr.-W.-Nordbahn 39½ G. Altona-Kieler 91½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 152 B., do. Lit. B. 120 B. Preuß. Bankanth. 97½ G. Oestr. Banknoten 87 B., 86½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 17. September. Sehr reichliche Zufuhren; weißer Weizen 50—60 Sgr., gelber 50—59 Sgr., Roggen 36—41 Sgr., auch 42 Sgr., Gerste 24—29 Sgr., Hafer 17—21 Sgr., Kocherbsen 38—50 Sgr. Oelsaaten wenig angeboten, Preise unverändert. Kleesaat ohne Veränderung. Spiritus 7 Thlr. B. Rüböl nichts gehandelt. Zink fest ab Gleiwitz 4 Thlr. 11 Sgr. gemacht.

Pesth, 14. September. Rüböl 27 Fl. Kleesamen 19 Fl.

Stettin, den 17. September. Weizen still, doch fest.

Roggen wenig Handel, Frage schwach, zur Stelle 33—36 Thlr. nach Qualität, pr. Frühj. 82Pfd. 37½ Thlr. B., 37 Thlr. G., pr. September-October 82Pfd. 33½ Thlr. gefordert, 33 Thlr. G., do 86Pfd. 34½ Thlr. gefordert, 34 Thlr. Geld.

Gerste, große 27½—28 Thlr.

Hafer pomm. u. schles. 20—20½ Thlr. pr. 26 Schfl.

Oelsaat. Rübsen 81 Thlr. gefordert, 80½ Thlr. geboten.

Rüböl, viel Spekulationsfrage, zur Stelle 12½ Thlr., pr. Jan.-Febr. u. Febr.-März 12½ Thlr., pr. Sept.-Okt. 12½—1/12 Thlr. bez., 12½ Thlr. B., pr. Nov.-Dez. 12½ Thlr. gef.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 % B., mit Faß 24 % bezahlt, pr. Frühjahr 1851 22½ % B.

Landmarkt. Weizen 54 a 57 Thlr. Roggen 33 a 38 Thlr. Gerste 25 a 27 Thlr. Hafer 17 a 19 Thlr. Erbsen 39 a 42 Thlr.

Magdeburg, den 17. September. Weizen 50—44 Thlr. Roggen 36 Thlr. Gerste 28—25. Hafer 21—16 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½—22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Ernte-Berichte.

Aus Polen, Sept. Die starken Fröste am Ende des Winters haben den Wintersaaten bedeutend geschadet, so wie die Dürre des Sommers auf die Sommersaaten nachtheilig eingewirkt hat. Am meisten gelitten hat das Getreide auf trockenem oder sandigem Boden, dessen Flächenraum in unserem Lande bedeutend ist; weniger ist dies der Fall auf sumpfigem oder fettem Boden gewesen. Der Hafer hat am meisten am rechten Ufer der Weichsel, an den Flüssen Bug und Narew, fehlgeschlagen, und zwar dermaßen, daß stellenweise man kaum die Aussaat wieder bekommt. Von den Winterfrüchten ist der Weizen besser gerathen, als der Roggen, doch ist im Allgemeinen die Ergiebigkeit des Weizens nur mittelmäßig zu nennen, die des Korns gering. Gesegnete Ernte von Buchweizen war in Lubelskischen, der Gerste (zweizeiligen) und Hirse im Krakauischen, so wie stellenweise des Hafers im Kalischen Gebiete vorhanden. Die Kartoffeln versprechen keine schlechte Ausbeute, da ihnen der Mitte Juli durchziehende Regen aufgeholfen hat. Die Kartoffelkrankheit ist bis jetzt von keiner Bedeutung gewesen. Im Allgemeinen ist die Fruchtbarkeit des Getreides in diesem Jahre mittelmäßig ausgefallen, worüber den Beweis liefern die um diese Jahreszeit im Lande ungewöhnlich steigenden Getreidepreise, — so daß gegenwärtig (Ende August) in Warschau für den Korzec Roggen (9 Viertel pr.) 18 p. Gulden, Weizen 26 p. Gulden, Gerste 18 p. Gulden, Hafer 12 p. Gulden gezahlt wird.

Die Viehfütterung ist sehr knapp, in manchen Gegenden stellt sich ein bedeutender Mangel in dieser Beziehung heraus, und vorsichtige Landwirthe denken bei Zeiten daran, auf welche Weise sie ihr Vieh werden zu überwintern vermögen. Die Gartengewächse sind überall ziemlich gut ausgefallen.

Woll-Berichte.

Pesth, 14. September. Sommerwollen werden in der Theißgegend durchschnittlich a Fl. 72—74 pr. Ctr. gekauft. Die Endroeder Gemeinwolle, die beliebteste der dortigen Wollen, bedingt sogar Fl. 79—80. Lesonczer Sommerwolle wird a Fl. 80—82 rasch aufgekauft.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 15. September 1850.

September 14.: Schiffer Kursinsky von Posen nach Berlin an Gasse mit 50 Weizen; Schiffer Großmann von Marienburg nach Berlin an Regier mit 44 Roggen; Schiffer Knopf von Graudenz nach Berlin an Kohn mit 47 Roggen; Schiffer Böhmert von Graudenz nach Berlin an Lachmann mit 44 Roggen; Schiffer Lange von Marienburg nach Berlin an Herz mit 50 Roggen; Schiffer Reeger von Landsberg nach Berlin an Boas mit 50 Roggen; Schiffer Hoffert von Nackel nach Berlin an Flatow mit 45 Weizen; September 15.: Schiffer Schmidt I. von Schwedt nach Brandenburg an Kiesel mit 25 Oelsaat; Schiffer Schmidt II. von Schwedt nach Brandenburg an Schwinning mit 66 Oelsaat; Schiffer Kurtaß von Graudenz nach Genthin an Püschel mit 47 Oelsaat; Schiffer Gragewsky von Wloclawick nach Berlin an Philipp mit 47 Oelsaat; Schiffer Molis von Wloclawick nach Berlin an Philipp mit 47 Oelsaat; Schiffer Grütke von Hochzeit nach Berlin an Herrmann mit 10½ Weizen; Schiffer Mathes von Bromberg nach Berlin an Breitenbach mit 32 Weizen und 11 Gerste; Schiffer Wilke von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg mit 48 Roggen; Schiffer Boldt von Thorn nach Berlin an Gasse mit 21 Weizen und 16 Erbsen. Zusammen: 158½ Weizen, 283 Roggen 11 Gerste, 16 Erbsen und 232 Oelsaat.

Inhalts-Anzeiger.

Der Friedenscongreß in Frankfurt.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die „Deutsche Reform" über die kurhessische Angelegenheit. Vermischte Notizen. Zur Elbschifffahrt. Magistrat. — Brandenburg: Herr Ziegler. — Bromberg: Manöver. — Breslau: Gerücht. — Magdeburg: Cholera. Freie Gemeinden. — Soest: Gemeinderathswahlen. — Düsseldorf: Min. v. Manteuffel. Vermischtes.
Wien: Der Kaiser. Haynau. Gesetze. Vermischtes. — Triest: Nachrichten aus China. — München: Hr. v. d. Pfordten. — Aus der Pfalz: Kirchliches. — Karlsruhe: Verbot des Waffentragens. Amnestie. Volkskammer. — Freiburg: Manöver. — Frankfurt: Personal-Nachrichten. Vermischtes. Protokoll der Bundes-Versammlung. — Kassel: Tel. Dep. — Fulda: Reservisten. Proteste. — Darmstadt: Notizen. Hofnachrichten. — Gotha: Einkommen- und Klassensteuer. — Altenburg: Freie Gemeinde. — Fürstenthum Lippe: Eine Bibel zu rechter Zeit. — Kiel: Landesversammlung. — Rendsburg: Zur Explosion des Laboratoriums.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Fusion. Fould auf der Fuchsjagd. Gesellschaft des 10. Dec. Vermischtes.
Großbritannien. London: Vermischtes.
Italien. Turin: Stellung zu Rom. Der Abbé Veuillot. — Rom: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Der Herzog von Valencia zurück. Berryer. Die Königin Mutter. Pauline Garcia.
Schweiz. Bern: Flüchtlinge. Versammlung. — Freiburg: Protest.
Dänemark. Kopenhagen: Militairisches.
Schweden. Stockholm: Cholera. — Christiania: Se. Maj. der König.
Börsen- und Handelsnachrichten.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.